

Kleine Strukturen, große Werte - Befragung zum Waldbesitz in der Region Rhein-Wied



Kleine Strukturen, große Werte - Befragung zum Waldbesitz in der Region Rhein-Wied

Getragen wird Waldwärts-Rhein-Wied von den Verbandsgemeinden Linz, Unkel und Bad Hönningen im Rahmen eines Projektes der LEADER-Region Rhein-Wied. Beteiligt sind der Kreiswaldbauverein Neuwied, der Naturpark Rhein-Westerwald, das Forstamt Dierdorf, das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Westerwald-Osteifel sowie die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Neuwied. Mit der Projektdurchführung wurde die unique land use GmbH beauftragt.

EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Diese Publikation wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms EULLE unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz gefördert.



Auftraggeber

LEADER-Projekt Waldwärts-Rhein-Wied

Bearbeiter

Amelie Hager, Bernd Wippel

Datum

21.07.2022

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	IV
Danksagung	VI
1. Ziele der Waldbesitzerbefragung in der Region Neuwied	1
2. Vorgehen: Adressrecherche und schriftliche Befragung	3
2.1. Ermittlung der Adressen	3
2.2. Versand und Rücklauf	3
2.3. Auswertung der Befragung	5
3. Befragungsergebnisse und deren Interpretation	7
3.1. Allgemeine Information rund um den Waldbesitz	7
3.2. Waldeigentum	12
3.3. Bedeutung des Waldes und Waldnutzung	14
3.4. Gemeinschaftliche Bewirtschaftung	21
3.5. Aktuelle Veränderungen und neue Interessen	31
3.6. Holzvermarktung	38
3.7. Weiteres Vorgehen/Informationsvermittlung	40
4. Diskussion und Empfehlungen: Trotz kleinteiliger Strukturen aktive Angebote für den Waldbesitz entwickeln	42
4.1. Waldbesitz Rhein-Wied: Kleinteilig, selten nutzend und passiv -aber mit hohem ideellem Wert!	42
4.2. Empfehlungen: Zugang verbessern, Leuchttürme schaffen und gezielt fördern	43
5. Literaturverzeichnis	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl Waldbesitzende der Region Rhein-Wied	3
Tabelle 2: Zuordnung der telefonischen Fragen zu Themen	4
Tabelle 3: Frage 10 – Bedeutung des Waldes und Flächengröße	20
Tabelle 4: Frage 14 – Zusammenhang Veränderungswunsch Waldeigentum und Flächengröße	23
Tabelle 5: Frage 15 – Zusammenhang Arrondierung und Flächengröße	26
Tabelle 6: Frage 16 – Zusammenhang gemeinsame Waldbewirtschaftung und Flächengröße	28
Tabelle 7: Frage 17 – Zusammenhang zur Waldfläche	30
Tabelle 8: Frage 18 – Zusammenhang Einfluss Klimawandel und Flächengröße	33
Tabelle 9: Frage 19 – Zusammenhang Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald und Flächengröße	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Waldbesitzende im Wald, Quelle: unique, 2020	1
Abbildung 2: Themen und Häufigkeit der telefonischen Rückmeldungen	5
Abbildung 3: Frage 2 – Waldbesitz	7
Abbildung 4: Frage 3 – Flächengröße des Waldes	8
Abbildung 5: Boxplot Größe der Waldflächen	9
Abbildung 6: Frage 4 – Entfernung des Wohnorts zum Wald	10
Abbildung 7: Frage 5 – Lage des Waldes	10
Abbildung 8: Frage 11 – Ansprechpersonen bei Entscheidungen rund um den Wald	11
Abbildung 9: Frage 6 – Dauer des Eigentums	13
Abbildung 10: Frage 7 – Alter bei Kauf/Erbe des Waldes	14
Abbildung 11: Frage 8 – Häufigkeit der Waldbesuche	15
Abbildung 12: Frage 9 – Bewirtschaftungsintensität	16

Abbildung 13: Frage 12 – Gründe für die Holznutzung (Mehrfachantworten möglich)	17
Abbildung 14: Frage 13 – Häufigkeit der Nutzung in den letzten 10 Jahren	18
Abbildung 15: Frage 10 – Bedeutung des Waldes (Mehrfachantworten möglich)	19
Abbildung 16: Frage 10 – Zusammenhang Bedeutung des Waldes und Flächengröße ...	19
Abbildung 17: Frage 14 – Verhältnis zum eigenen Waldeigentum	22
Abbildung 18: Frage 14 – Zusammenhang Veränderungswunsch Waldeigentum und Flächengröße	23
Abbildung 19: Frage 15 – Zusammenlegung von Flurstücken	24
Abbildung 20: Frage 15 – Zusammenhang Arrondierung und Flächengröße	25
Abbildung 21: Frage 16 – Gemeinsame Waldbewirtschaftung	26
Abbildung 22: Frage 16 – Zusammenhang gemeinsame Waldbewirtschaftung und Flächengröße	27
Abbildung 23: Frage 17 – Gemeinschaftliches Eigentum	29
Abbildung 24: Frage 17 – Zusammenhang gemeinschaftliches Eigentum und Flächengröße	29
Abbildung 25: Frage 18 – Einfluss des Klimawandels auf Waldinteresse	31
Abbildung 26: Frage 18 – Zusammenhang Einfluss Klimawandel und Nutzungsintensität .	32
Abbildung 27: Frage 18 – Zusammenhang Einfluss Klimawandel und Flächengröße	33
Abbildung 28: Frage 19 – Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald.....	34
Abbildung 29: Frage 19 – Zusammenhang Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald und Entfernung zum Wohnort.....	35
Abbildung 30: Frage 19 – Zusammenhang Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald und Flächengröße	36
Abbildung 31: Frage 22 – Aktuelle Interessen der Waldbesitzenden (Mehrfachantworten möglich)	37
Abbildung 32: Frage 20 – Holzvermarktungsorganisation	38
Abbildung 33: Frage 21 – Rolle der Verbands- und Ortsgemeinden	39
Abbildung 34: Frage 23 – Form der Themenangebote und -vermittlung (Mehrfachantworten möglich)	40
Abbildung 35: Frage 24 – Informationsvermittlung (Mehrfachantworten möglich)	41

Danksagung

Die Befragung kam mit intensiver Unterstützung der drei Verbandsgemeinden Bad Hönningen, Linz und Unkel zustande. Nur durch die Bereitstellung der Datensätze und die gute Zusammenarbeit war es möglich, diese Erhebung bei den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern durchzuführen.

Unser besonderer Dank gilt allen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, die sich die Zeit genommen haben, an dieser Befragung teilzunehmen. Durch eine hohe Beteiligung und durch umfangreiche Informationen über Ihren Wald haben Sie uns wertvolle Einblicke gewährt und mitgeholfen, die Initiativen des LEADER-Projektes Waldwärts-Rhein-Wied mitzugestalten.

Ihnen allen gilt an dieser Stelle unser herzlicher Dank!

Amelie Hager und Bernd Wippel

1. Ziele der Waldbesitzerbefragung in der Region Neuwied



Abbildung 1: Waldbesitzende im Wald, Quelle: unique, 2020

Befragung – Anliegen und Ziele der Waldbesitzenden

Über 40 % der Landesfläche von Rheinland-Pfalz ist bewaldet. Etwa ein Viertel davon, circa 210.000 Hektar, befindet sich im Privatbesitz. Insbesondere der Kleinprivatwald weist vor dem Hintergrund des Klimawandels starke Pflegerückstände auf.

Gründe dafür liegen unter anderem in der Unwissenheit über den Waldbesitz, der Lage und den damit verbundenen schwierigen Bewirtschaftungsmöglichkeiten oder darin, dass der eigene Wald schlicht in Vergessenheit geraten ist.

Um dem entgegenzuwirken und den Privatwaldeigentümern (PWE) neue Möglichkeiten der Waldpflege aufzuzeigen, hat sich das Leader-Projekt Waldwärts Rhein-Wied mit einer umfangreichen Befragung an die Waldbesitzenden der Projektverbandsgemeinden Unkel, Bad Hönningen und Linz gewendet.

In einem ersten Schritt sollten die Waldbesitzenden mit einem Anschreiben auf ihren Wald aufmerksam gemacht werden. Die gleichzeitige Befragung war Bestandteil der Aktivierung, um mehr über die Waldbesitzenden der Region, ihren Wald sowie ihre Interessen und Vorstellungen der Nutzung in Erfahrung zu bringen.

Dazu wurde ein Fragebogen mit 25 Fragen entworfen, der verschiedene Themengebiete den Waldbesitz betreffend abdeckt. Es geht zum einen um allgemeine Informationen zum Waldbesitz wie der Größe und Lage der Fläche, Art des Erwerbs oder Häufigkeit des Besuchs, andererseits aber auch um Bewirtschaftungsform und -intensität sowie die Bedeutung des Waldes für die Besitzenden, ob, warum und mit welchem Zweck der Wald genutzt wird und wer die potenziellen Ansprechpartner*innen bei Fragen rund um den Wald sind. Ebenso war es das Ziel herauszufinden, wie zufrieden die Befragten mit ihrem Waldbesitz sind, ob Interesse an einer gemeinschaftlichen Bewirtschaftungsform besteht und auf welchen Bereichen das Hauptinteresse für zukünftige Informationsveranstaltungen, etc. liegt.

Neben der Befragung fanden außerdem mehrere Inventuren in sogenannten Kleinwald-Hotspots statt, um verschiedene Nutzungsmöglichkeiten sowie die Pflegedringlichkeit einzelner Flächen an konkreten Beispielen aufzeigen zu können.

Im Laufe diesen und nächsten Jahres sollen verschiedene Informationsveranstaltungen vor Ort stattfinden, sowohl in Form von praktischen Vorführungen im Wald als auch von Vorträgen und schriftlichen Veröffentlichungen in Zeitung und sozialen Medien. In einem kleinen Gebiet wird zudem mit Unterstützung von Landesforsten eine gemeinschaftliche Bewirtschaftung zur Waldpflege erarbeitet.

Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über den Ablauf, die Methodik und die Ergebnisse der Befragung der Waldbesitzenden innerhalb des in der Projektregion Rhein-Wied durchgeführten Projekts „Waldwärts“.

Die Fragestellungen werden im Ergebnisteil nach Themenblöcken strukturiert vorgestellt und grafisch dargestellt. Im Diskussionsteil werden die Ergebnisse mit anderen Forschungsergebnissen verglichen. Dabei wird insbesondere auf die bundesweite Studie „Privatwaldeigentümer in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Telefonbefragung von Personen mit und ohne Waldeigentum“ von Feil et al. (2018) eingegangen. Dadurch wird der Vergleich innerhalb eines größeren Kontextes möglich. Als letzter Teil folgt ein Ausblick, in dem das weitere Vorgehen dargestellt sowie offene Fragen besprochen werden.

2. Vorgehen: Adressrecherche und schriftliche Befragung

2.1. Ermittlung der Adressen

Mithilfe der Verbandsgemeinden Linz am Rhein, Bad Hönningen und Unkel konnten alle Waldeigentümer*innen ermittelt werden, die allein oder als Teil einer Erbengemeinschaft Wald besitzen und deren Flurstücke als Wald klassifiziert sind. Die Adressen der betreffenden Personen sind in den Katasterdaten der Verbandsgemeinden hinterlegt.

In einem ersten Schritt wurden alle ausgezeichneten Flurstücke berücksichtigt, unabhängig davon, ob die Waldbesitzenden in einem oder in mehreren Flurstücken als Eigentümer*innen identifiziert wurden. Dies führte zu einer hohen Anzahl an Dopplungen und Mehrfachlistungen der Personen. Wie in Tabelle 1 zu sehen ist, wurde im ersten Schritt eine Gesamtanzahl von 56.891 Waldbesitzenden, aufgeteilt auf die drei Regionen, ermittelt. Um die korrekte Anzahl der Waldbesitzenden herauszufinden, wurden diese anhand von Namen und Adressen nach doppelter Nennung gefiltert. Zudem wurden Waldbesitzende mit mehreren Vor- oder Nachnamen auf doppelte Listung unter verschiedenen Namen überprüft. So konnte die Anzahl der Waldbesitzenden auf insgesamt 8378 Waldbesitzende beziffert werden (Tabelle 1).

Da von jeder Verbandsgemeinde (VG) ein Datensatz zur Verfügung gestellt wurde, mussten in einem weiteren Schritt die Waldbesitzenden, die Wald in mehrere Verbandsgemeinden besitzen, einer einzigen zugeordnet werden. In Fällen, in denen der Wohnsitz in einer der Verbandsgemeinden liegt, wurden die Waldbesitzenden dieser VG zugeordnet. Andernfalls erfolgte eine zufällige Zuordnung.

Tabelle 1: Anzahl Waldbesitzende der Region Rhein-Wied

Verbandsge- meinde	Waldbesitzende mit Doppelungen	Waldbesitzende	Vollständige Adressdaten
Linz	18.070	2.501	2.450
Bad Hönningen	11.504	2.055	1.180
Unkel	27.317	3.822	2.606
Gesamt	56.891	8.378	6.236

2.2. Versand und Rücklauf

Für den Versand der Anschreiben und Fragebögen konnten nur vollständige Adressen genutzt werden. Die ermittelten Datensätze der Waldbesitzenden enthielten jedoch in einigen Fällen unvollständige oder fehlerhafte Adressen und mussten daher in einem weiteren

Schritt entfernt werden. Damit ergab sich eine Gesamtanzahl an Waldbesitzenden mit vollständiger Adresse, die tatsächlich angeschrieben werden konnten, von 6236.

Um die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme zu erhöhen, wurden alle Anschreiben mit einem bedruckten Rückantwortumschlag versendet. Die ausgefüllten Fragebögen konnten von den Waldbesitzenden direkt zurückgeschickt werden.

Die Antwortschreiben wurden zentral an die Verbandsgemeinde Verwaltung Linz am Rhein geschickt. Diese scannte alle ausgefüllten Fragebögen ein und stellte sie UNIQUE zur Verfügung.

Zusätzlich zur schriftlichen Beantwortung der Fragebögen bestand auch die Möglichkeit, über einen im Anschreiben genannten Link oder QR-Code die Fragen digital zu beantworten. Als Plattform dafür wurde die Umfragesoftware *survey monkey* genutzt. Die eingescannten Fragebögen wurden ebenfalls in die Software übertragen.

Während des postalischen Rücklaufs der Fragebögen kam es zu vielen telefonischen Anfragen im Zusammenhang mit dem Anschreiben. Insgesamt wurden etwa 80 Telefonate mit Waldbesitzenden geführt. Tabelle 2 zeigt die von den Waldbesitzenden gestellten Fragen, nach Themen geordnet.

Tabelle 2: Zuordnung der telefonischen Fragen zu Themen

Thema	Fragen
Flurstück	Wo liegt mein Flurstück? Wie kann ich mein Flurstück finden?
Erbe	Wer ist Teil meiner Erbengemeinschaft? Wie kann ich herausfinden wer Teil meiner Erbengemeinschaft ist?
Informationen zum Projekt	Wer ist beteiligt? Was ist der Hintergrund? Was ist das Ziel des Projektes?
Bewirtschaftung	Wie kann ich meinen Wald bewirtschaften? Muss ich meinen Wald bewirtschaften?
Fragebogen	Warum wurde ich angeschrieben? Muss ich den Fragebogen ausfüllen? Muss ich alle Fragen des Fragebogens beantworten? Was passiert mit meinen Antworten?
Naturschutz	Gibt es Möglichkeiten mit meinem Wald etwas für den Naturschutz zu tun? Kann ich meine Waldflächen spenden?
Gemeinsame Bewirtschaftung	Gibt es Möglichkeiten den Wald gemeinsam (auch mit den Gemeinden) zu bewirtschaften? Es besteht Interesse an einer gemeinsamen Bewirtschaftung.
Waldverkauf	Waldbesitzende haben Interesse den eigenen Wald zu verkaufen.

	Waldbesitzende haben Interesse Wald zu kaufen. Gibt es über das Projekt Wald zu kaufen/verkaufen?
Datenschutz	Wie wurden die Adressen ermittelt?
Förderung	Welche Fördermöglichkeiten gibt es für meinen Wald? Wie kann ich Fördermittel erhalten?

Die Themen der Telefonate sowie die Häufigkeit, mit der sie angesprochen wurden, sind in Abbildung 2 zu sehen. Mehrfachnennungen sind möglich, da einzelne Telefonate zu mehreren Themen geführt wurden. Etwa ein Drittel der Anrufer*innen stellte Fragen zur Lage der Flurstücke. 20 % der Telefonate behandelten Themen rund um den Fragebogen. Etwa 10 % der Waldbesitzenden erfragten mehr Informationen zum Projekt und zu Möglichkeiten der Bewirtschaftung ihres Waldes. Der hohe Anteil der Fragen bezüglich der Lage der Flurstücke lässt sich damit erklären, dass 20 % der Anrufenden nicht oder nicht mehr wussten, dass sie Waldbesitzende sind. Der neu- oder wiederentdeckte Waldbesitz wurde vielfach positiv aufgenommen.

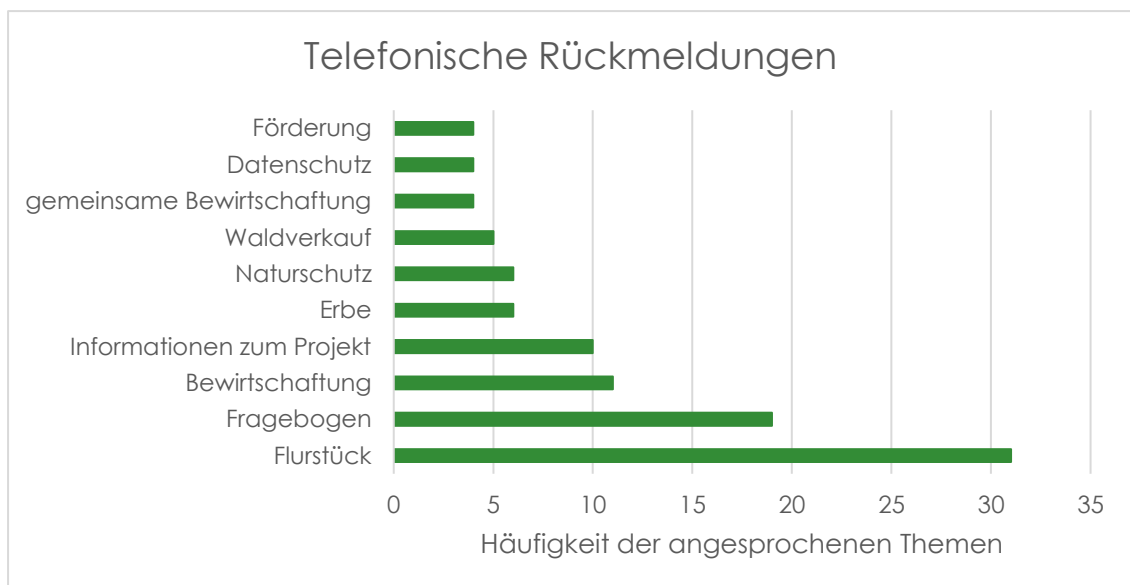


Abbildung 2: Themen und Häufigkeit der telefonischen Rückmeldungen

2.3. Auswertung der Befragung

Eine erste Auswertung der Fragebögen erfolgte automatisiert durch die Umfragesoftware *survey monkey*. Hierbei wurden vor allem allgemeine Parameter wie die Anzahl an Antworten in Bezug zur Anzahl der Teilnehmenden und Häufigkeiten der einzelnen Antworten ausgegeben.

In einem zweiten Schritt wurden die Antwortdaten mithilfe von Excel ausgewertet. Dabei wurde zusätzlich zu den Häufigkeiten der einzelnen Antwortmöglichkeiten, die verschiedenen Fragen auf einen Bezug untereinander analysiert.

Der Schwerpunkt hierbei lag auf dem Flächenanteil der Waldbesitzenden in Bezug zu den ausgewählten Antworten. Untersucht wurde unter anderem der Zusammenhang zwischen den Interessen an einer gemeinschaftlichen Bewirtschaftungsform, Nutzungsformen des Waldes und der Holzvermarktung mit der Fläche des Waldbesitzes.

Um die Daten besser veranschaulicht darzustellen, wurde zusätzlich zu jeder Frage ein Diagramm erstellt sowie zu einigen Fragen Mittelwert, Maximum und Minimum berechnet.

3. Befragungsergebnisse und deren Interpretation

Im folgenden Teil werden die Ergebnisse der einzelnen Fragen nach Themenblöcken zusammengefasst vorgestellt und anhand verschiedener Abbildungen grafisch dargestellt.

Rückgesendete und vollständig ausgewertete Fragebögen zusammen mit den online über die Umfragesoftware *survey monkey* ausgefüllten Fragebögen, bilden dabei die Grundgesamtheit mit einer Anzahl von 607. Im Folgenden beziehen sich alle Aussagen, wie zum Beispiel „die Befragten“ oder „die Antwortenden“ auf diese Grundgesamtheit.

3.1. Allgemeine Information rund um den Waldbesitz

Der erste thematische Abschnitt beinhaltet Fragen rund um den Waldbesitz.

Auf die Frage „Wem gehört der Wald?“ haben 566 Personen, das sind etwa 93 % aller ausgewerteten Fragebögen, geantwortet. Die verbleibenden 41 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, sind 65 % der Antwortenden Einzelpersonen. Erbgemeinschaften machen mit 32 % ebenfalls einen großen Teil aus. Gemeinschaftswald und andere Eigentumsformen kommen mit jeweils 2 bzw. 1 % nur sehr selten vor.

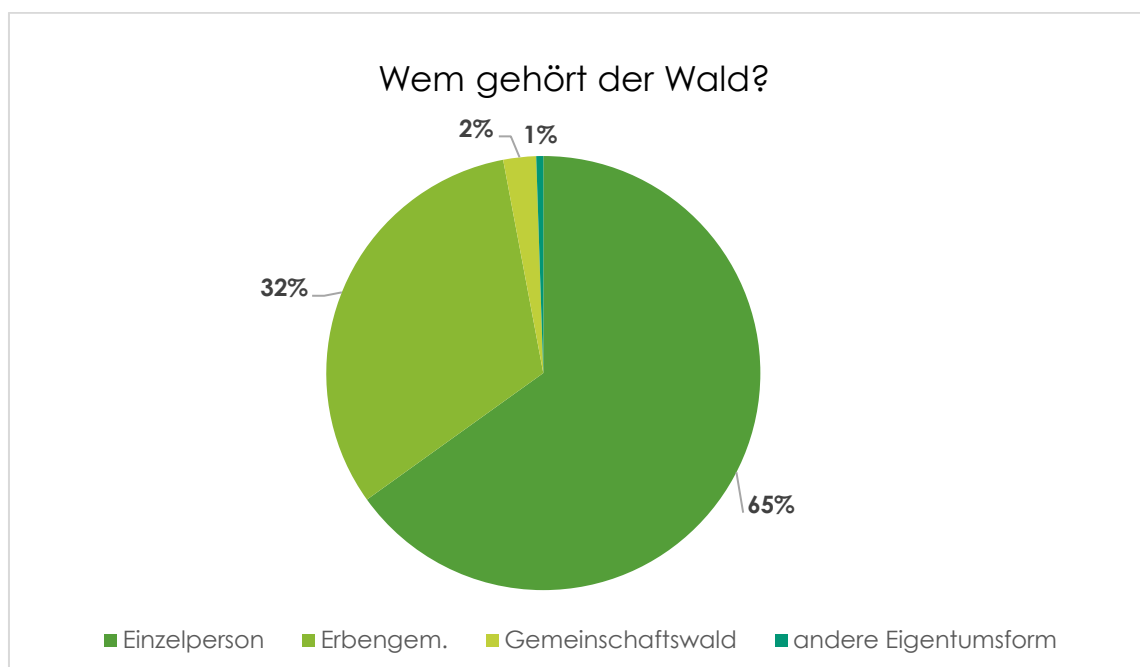


Abbildung 3: Frage 2 – Waldbesitz

Ähnliche Ergebnisse weist die Studie von Feil et al. (2018) auf. Dort gaben 51 % der Befragten an, den Wald als Einzelperson zu besitzen, 46 % gaben an, Teil einer

Eigentümergeinschaft, wie zum Beispiel eine Erbengemeinschaft, Ehepaar oder auch Genossenschaft, zu sein.

Auf die **Frage 3** „Wie groß ist Ihr Wald?“ haben 501 Personen und somit 83 % geantwortet. Die verbleibenden 106 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie in Abbildung 4 zu sehen ist, besitzt der Großteil der Waldbesitzenden, etwa 63 %, eine Waldfläche unter einem Hektar. Ein Viertel besitzt eine Waldfläche zwischen einem und fünf Hektar. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Zahl der Waldbesitzenden mit steigender Flächengröße stetig sinkt. So machen die Besitzenden mit einer Fläche zwischen 5 und 20 Hektar nur noch 8 % aus, bei 20 bis 50 Hektar sind es 2 %, bei 50 bis 200 ein Prozent und nur 0,5 % der Befragten besitzen Waldflächen über 200 Hektar.

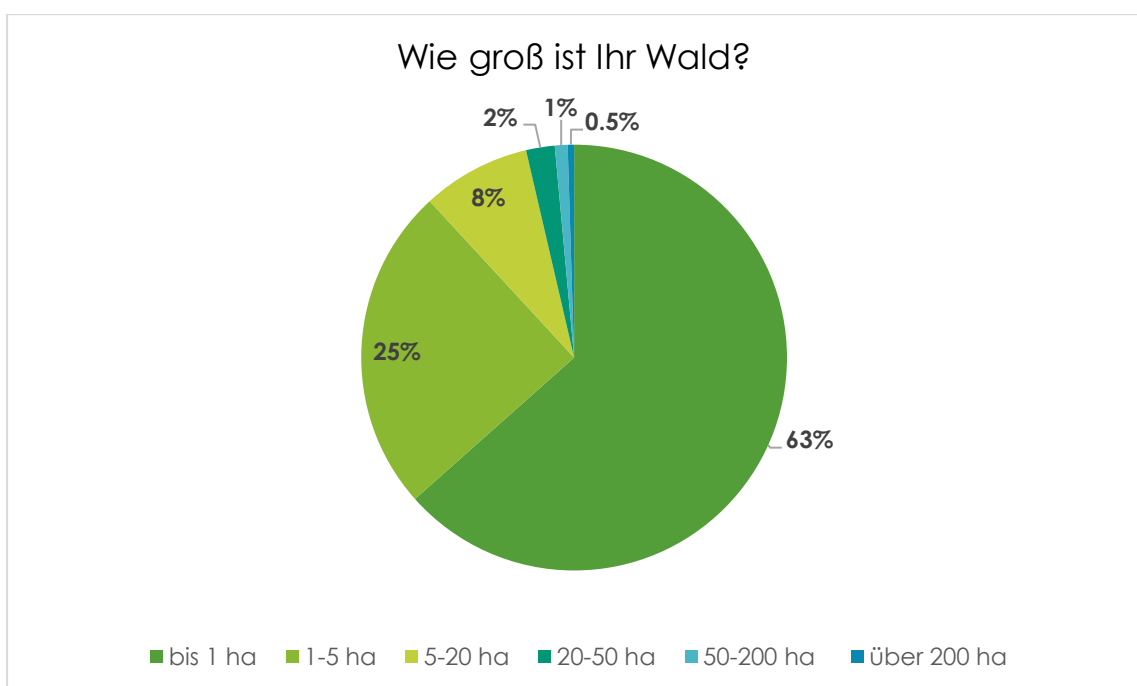


Abbildung 4: Frage 3 – Flächengröße des Waldes

Wie im Boxplot (Abbildung 5) zu sehen ist, weist die Mehrzahl der Waldflächen eine ähnliche Größe auf. Bis auf einige wenige Ausreißer sind die meisten der Flächen, wie bereits erwähnt, unter einem Hektar groß. Im arithmetischen Mittel beträgt die Waldgröße der befragten Privatwaldbesitzenden 5,8 ha. Der hier aussagekräftigere Median, also der Wert, der bei den nach Größe sortierten Betrieben genau den in der Mitte liegenden Betrieb der 501 Waldbesitzflächen darstellt, liegt bei **0,6 ha**.

Die größte angegebene Waldfläche ist 850 Hektar groß, die kleinste mit 0,002 Hektar liegt deutlich unter dem Median. Die angegebene Gesamtwaldfläche aller Privatwaldbesitzenden beträgt 2.726 Hektar.

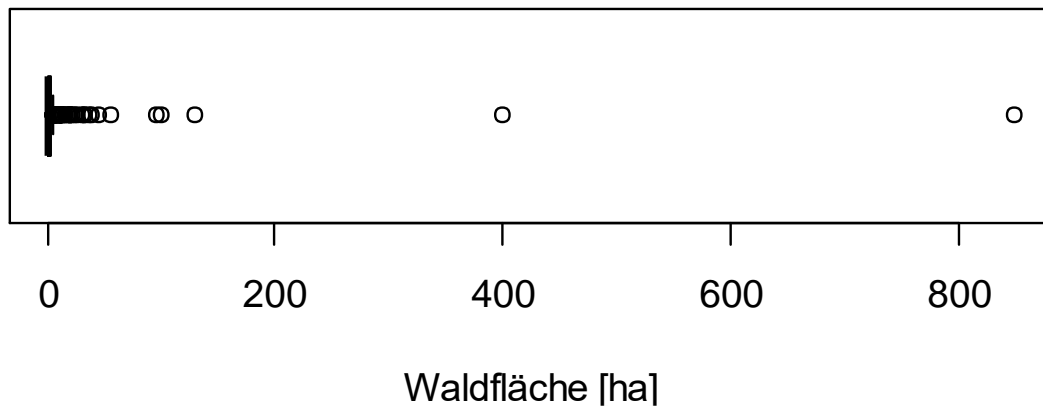


Abbildung 5: Boxplot Größe der Waldflächen

Im deutschlandweiten Vergleich liegt die durchschnittliche Waldfläche der Befragten mit 0,6 Hektar weit unter dem Mittel. Die durchschnittliche Eigentumsgröße liegt bei einer Waldfläche von circa drei Hektar (Hennig 2018). Auch die Studie „Privatwaldeigentümer in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Telefonbefragung von Personen mit und ohne Waldeigentum“ (Feil et al. 2018) bestätigt dieses Ergebnis. Der Mittelwert der Waldflächen liegt laut der Studie zwar bei 12 Hektar, der bei diesen schiefen Antwortverteilungen deutlich stabilere Schätzwert Median liegt dagegen bei zwei Hektar und damit ebenfalls deutlich über dem Median der Befragten.

Auf die **Frage 4** „Wie weit wohnen Sie von Ihrem Wald entfernt?“ haben 560 Personen und somit 92 % geantwortet. 47 Personen haben die Frage übersprungen.

Ein Großteil der Privatwaldbesitzenden, rund 70 %, wohnt, wie in Abbildung 6 zu sehen ist, in weniger als 20 km Entfernung zum eigenen Wald. 8 % wohnen in einer Entfernung zwischen 20 und 50 km, 18 % wohnen über 50 km von ihrem Wald entfernt, 4 % wissen es nicht (Abbildung 6).

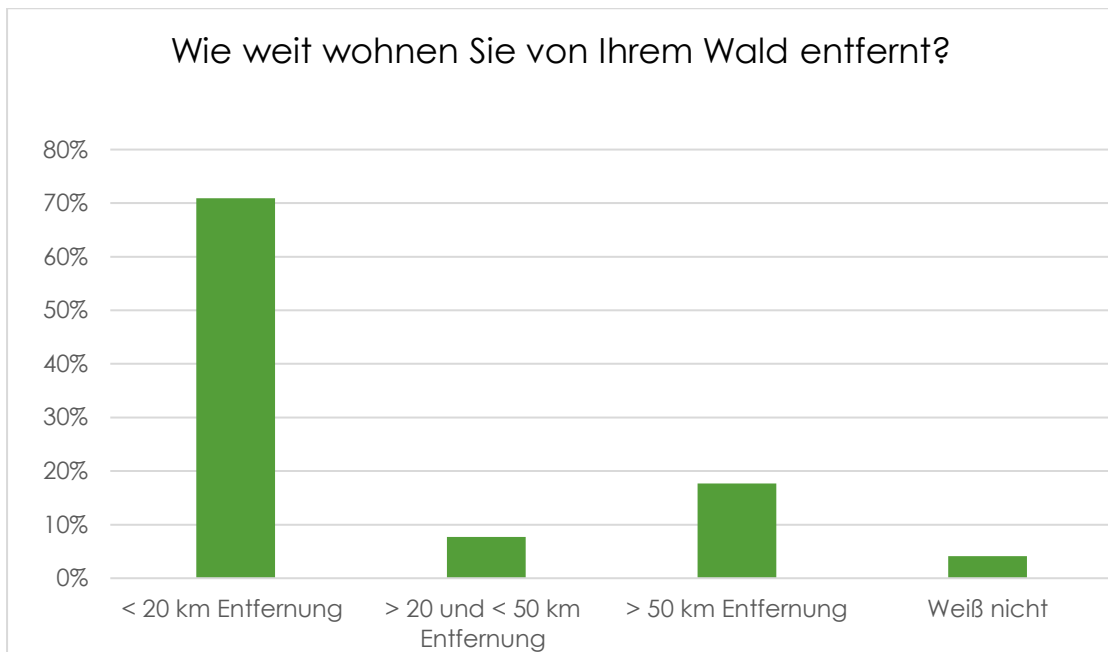


Abbildung 6: Frage 4 – Entfernung des Wohnorts zum Wald

Laut der Studie Waldpost (2015/16) aus Sachsen liegt der Waldbesitz bei 78 % in der eigenen Wohn- oder in Nachbargemeinden. Auch die Studie von Feil et al. (2018) beschäftigte sich mit der Frage, wie weit die Besitzenden von ihrem Wald entfernt wohnen. Deutschlandweit liegt der Mittelwert bei 53,9 km Entfernung, damit im Mittel zwar etwas höher, jedoch in einem ähnlichen Bereich.

Auf die **Frage 5** „Wissen Sie, wo ihr Wald liegt?“ haben 553 Personen und somit 91 % geantwortet. 54 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie in Abbildung 7 zu sehen ist, wissen etwa 43 % der Befragten genau, wo ihr Wald liegt, ebenfalls 43 % wissen es in etwa und nur 14 % wissen es nicht.

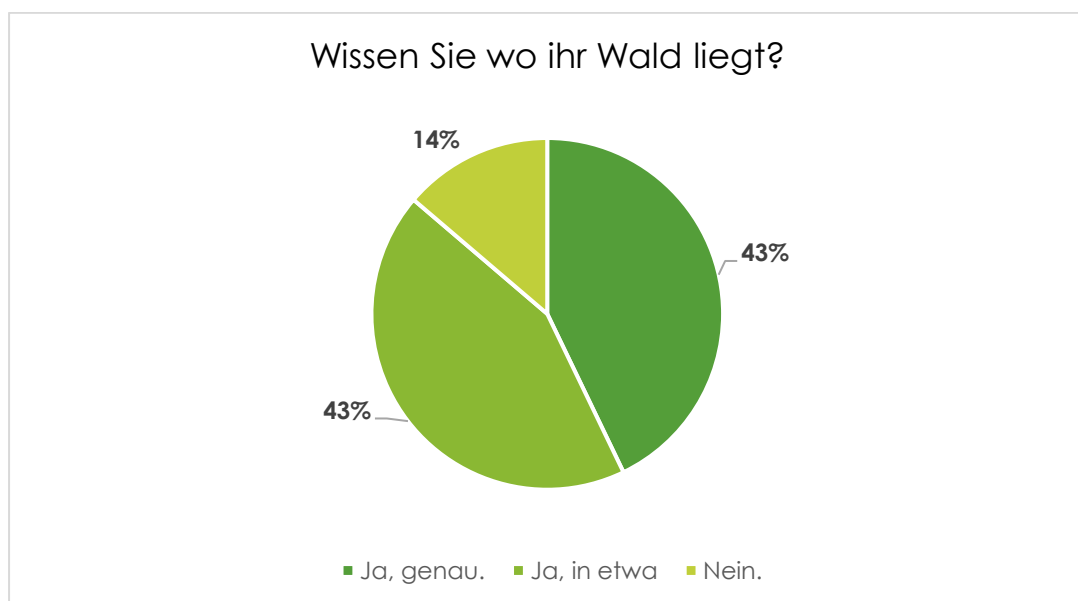


Abbildung 7: Frage 5 – Lage des Waldes

Auf die **Frage 11** zur Ansprechperson bei Fragen rund um den Waldbesitz, haben 532 Personen und somit 83 % geantwortet. 75 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie in Abbildung 8 zu sehen, ist mit 54 % für mehr als die Hälfte der Befragten die eigene Familie die wichtigste Ansprechpartei. 33 % geben an, sie haben keinen Ansprechpartner, gefolgt von 17 %, die den staatlichen Privatwaldbetreuenden des Forstamtes als Ansprechperson nennen. 6 % geben an, sie wenden sich an private Forstleute und -unternehmen, 5 % wenden sich an den Forstwirtschaftlichen Zusammenschluss bzw. Kreiswaldbauverein.

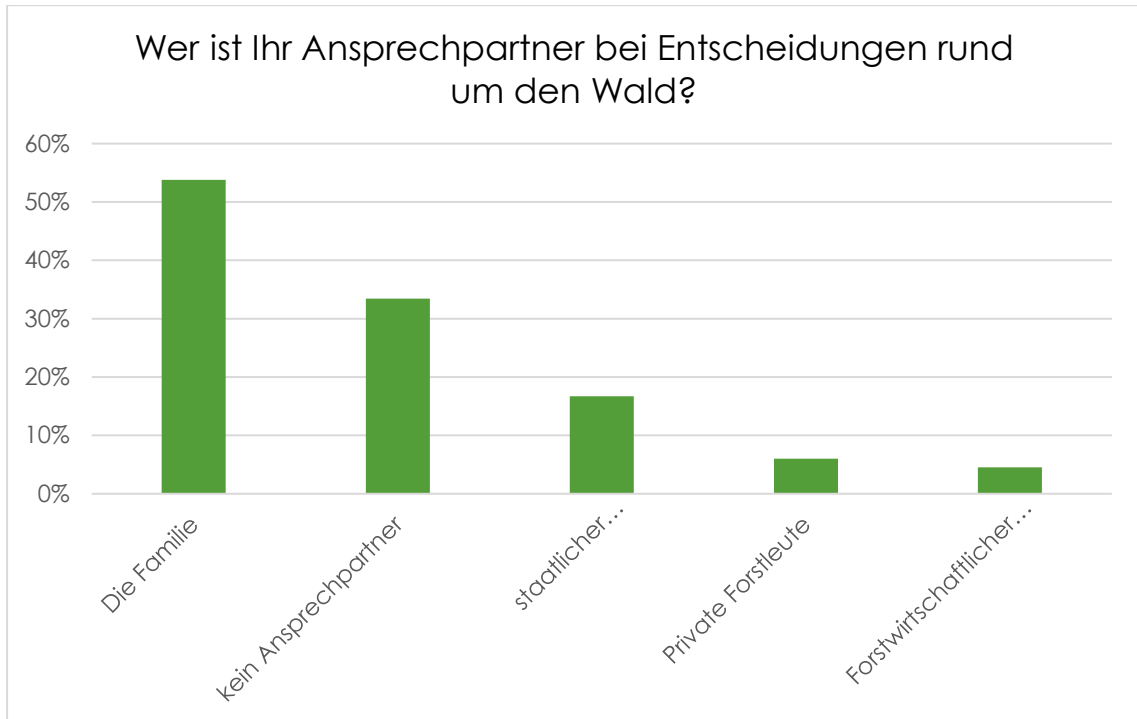


Abbildung 8: Frage 11 – Ansprechpersonen bei Entscheidungen rund um den Wald

Zwar handelt es sich bei der Beantwortung dieser Frage nicht um eine explizit genannte Mehrfachauswahl, doch hat offenbar ein Großteil der Befragten mehrere Ansprechpersonen und diese bei der Beantwortung der Frage auch genannt. Daher übersteigen die prozentualen Anteile der einzelnen Antwortmöglichkeiten die Grundgesamtheit von 100 % und liegen somit auch über 607.

Als Teil der Auswertung wurden bei einer Mehrfachbeantwortung auch die Häufigkeiten der verschiedenen Antwortkombinationen überprüft. Bei fast allen Kombinationen ist die Familie als Ansprechpartnerin genannt. Die häufigste Antwortkombination, mit einem Anteil von 30 % der Mehrfachbeantwortungen, ist die Kombination aus Familie und staatlicher Betreuungsperson.

Aus den Ergebnissen anderer Studien (Waldpost 2015/2016) geht jedoch hervor, dass die Entwicklung Richtung Revierförster oder Revierförsterin (64 %) also staatlichen Privatwaldbetreuenden als wichtigste Ansprechperson geht. Die Studie von Feil et al. (2018) kam auf

ein ähnliches Ergebnis. Laut ihrer Umfrage sind für 48 % der Befragten die staatlichen Forstleute die ersten Ansprechpersonen. Auf Platz zwei, mit 20 %, liegt auch hier die Familie.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass

- typische Waldbesitzende Einzelpersonen, zu einem kleineren Anteil auch Erbgemeinschaften sind, ähnlich wie Ergebnisse aus anderen Studien aufzeigen,
- die durchschnittliche Waldfläche unter einem Hektar groß ist und damit deutlich kleiner als im deutschlandweiten Vergleich,
- die meisten der Befragten nah an ihrem Wald – in weniger als 20 km Entfernung - wohnen und damit eine große Ähnlichkeit zu anderen deutschlandweiten Studien aufweisen,
- der Großteil der Befragten sich in Entscheidungen rund um den Wald in aller erster Linie an ihrer Familie orientieren und damit einen starken Unterschied zu anderen Studien aufweisen, bei denen der Großteil der Befragten, staatliche Forstleute als erste Ansprechperson angeben.

3.2. Waldeigentum

Der zweite thematische Abschnitt der Befragung bezieht sich auf die Geschichte und Länge des Waldeigentums, dazu gehören die Fragen sechs und sieben.

Die **Frage 6** „Wie lange besitzen Sie Ihren Wald?“ haben 532 der 607 Teilnehmenden beantwortet, 75 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie in Abbildung 9 zu sehen ist, befindet sich der Wald bei 78 % der Antwortenden seit Langem im Familienbesitz. 17 % der Befragten haben den Wald vor vielen Jahren erworben, 5 % haben den Wald erst vor Kurzem erworben.



Abbildung 9: Frage 6 – Dauer des Eigentums

Laut der Studie von Feil et al. (2018) befindet sich der Wald im Durchschnitt seit 21 Jahren im Eigentum der Personen, abgesehen jedoch von einem langjährigen Familienbesitz, nach dem in der Frage explizit nicht gefragt wurde. Die Tendenz scheint ähnlich, ist wegen der unterschiedlichen Fragestellung jedoch nicht eindeutig vergleichbar. Hochrechnungen aus der Studie ergaben, dass in den vergangenen sieben Jahren (2011-2018) jährlich 65.000 „neue“ Eigentümer ihren Wald übernommen haben.

Auf die **Frage 7** „In welchem Alter haben sie Ihren Wald erworben oder geerbt?“, haben 549 Personen geantwortet, das entspricht 90 % der Grundgesamtheit. 58 Personen haben die Frage übersprungen.

Etwa 30 % der Antwortenden haben ihren Wald in einem Alter zwischen 50 und 59 Jahren erworben bzw. geerbt, 26 % in einem Alter zwischen 40 und 49 Jahren. 19 % gelangten zwischen 30 und 39 in Waldbesitz, etwa 13 % der Befragten waren zwischen 60 und 69 Jahren alt, als sie den Wald erwarben oder erbten. Rund 11 % waren zwischen 18 und 29 Jahren alt, der kleinste Teil, etwa 4 % der Befragten waren zum Zeitpunkt des Erwerbs bzw. des Erbes über 70 Jahre alt (Abbildung 10).

Laut der Studie von Feil et al. (2018) sind die Waldbesitzenden durchschnittlich 52,3 Jahre alt und damit sehr ähnlich den Ergebnissen der vorliegenden Befragung.

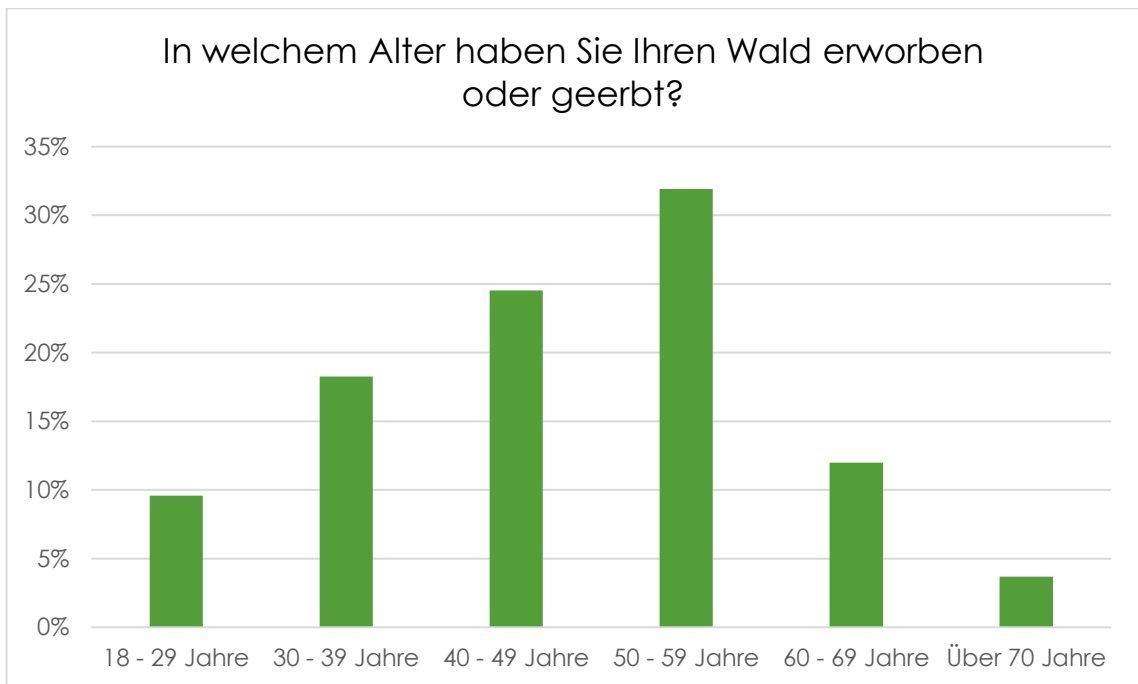


Abbildung 10: Frage 7 – Alter bei Kauf/Erbe des Waldes

Auch hier ergibt sich ein recht klares Bild über einen typischen Waldbesitz:

- Bei 78 % der Befragten befindet sich der Wald schon seit Langem im Familienbesitz, andere Studien unterlegen dieses Ergebnis. Wald ist bei der Mehrzahl der Befragten seit durchschnittlich 21 Jahren im Eigentum der Personen (Feil et al. 2018).
- Etwa ein Drittel der Befragten hat die Fläche in einem Alter zwischen 50 und 59 Jahren erworben oder geerbt, gefolgt von etwa einem Viertel, die ihren Wald in einem Alter zwischen 40 und 49 Jahren geerbt bzw. erworben haben. Auch dies lässt sich in anderen Studien wiederfinden, Waldbesitzende sind im Durchschnitt 52 Jahre alt (Feil et al. 2018).

3.3. Bedeutung des Waldes und Waldnutzung

Der dritte thematische Abschnitt der Befragung bezieht sich auf verschiedene Aspekte der Waldnutzung.

Die erste der vier Fragen, die diesem Abschnitt zugeordnet werden, ist die **Frage 8** „Wie häufig sind Sie in ihrem Wald?“.

90 % der Befragten haben auf diese Frage geantwortet, das entspricht 547 Personen. 60 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie in Abbildung 11 zu sehen ist, geben etwa 53 % der Befragten an, nie oder fast nie in ihrem Wald zu sein, 25 % der Antwortenden sind regelmäßig, d.h. häufiger als 2-mal im Jahr in ihrem Wald, 22 % sind 1-2-mal im Jahr in ihrem Wald. Mehr als die Hälfte der Antwortenden ist also nie oder fast nie in ihrem Wald.

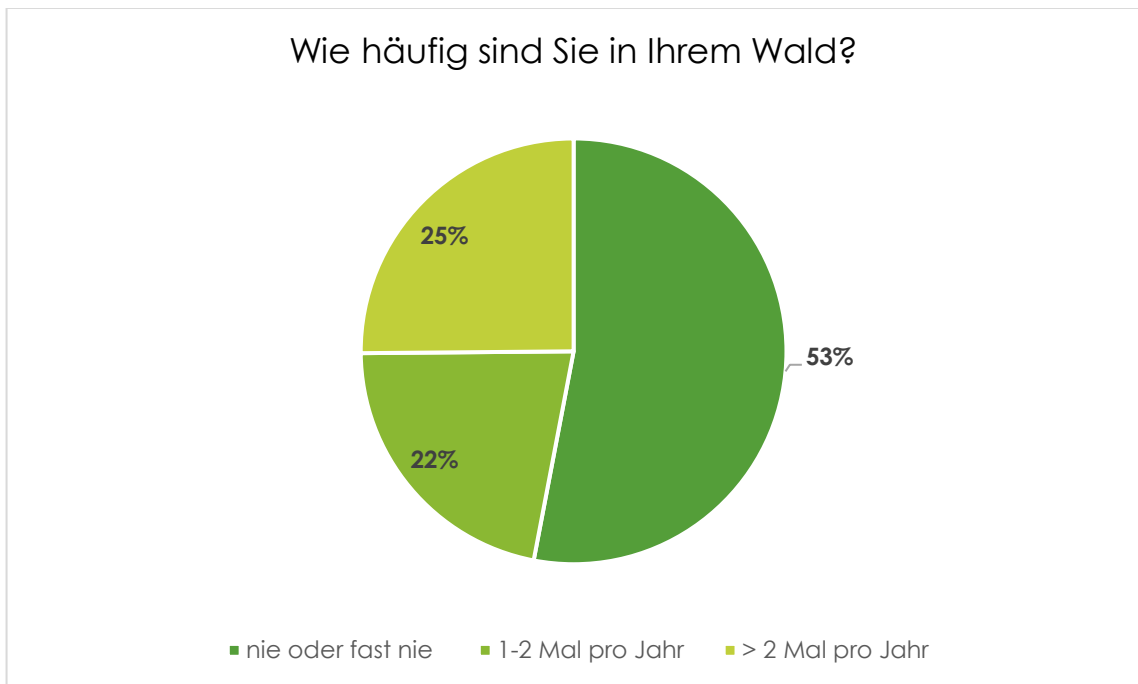


Abbildung 11: Frage 8 – Häufigkeit der Waldbesuche

Die Studie von Feil et al. (2018) dagegen, kam auf ein deutlich anderes Ergebnis. Dort gaben 62 % der Befragten an, mehr als zwei Mal pro Jahr in ihrem Wald zu sein, 23 %, worin sich die beiden Studien sehr ähneln, dass sie eine bis zwei Mal pro Jahr in ihrem Wald sind und nur 15 % gaben an, dass sie nie oder fast nie in ihrem Wald sind.

Die **Frage neun** bezieht sich auf die Intensität der Bewirtschaftung im Vergleich zu den letzten zehn Jahren. Beantwortet wurde diese Frage von 528 Personen, das entspricht 87 % der Grundgesamtheit. 79 Personen haben die Frage übersprungen und nicht geantwortet.

30 % der Antwortenden geben an, dass die heutige Bewirtschaftungsintensität der früheren entspricht. 16 % geben an, dass ihr Wald früher intensiver bewirtschaftet wurde. 14 % geben an, dass ihr Wald früher weniger intensiv bewirtschaftet wurde als heute, 40 % wissen es nicht (Abbildung 12).

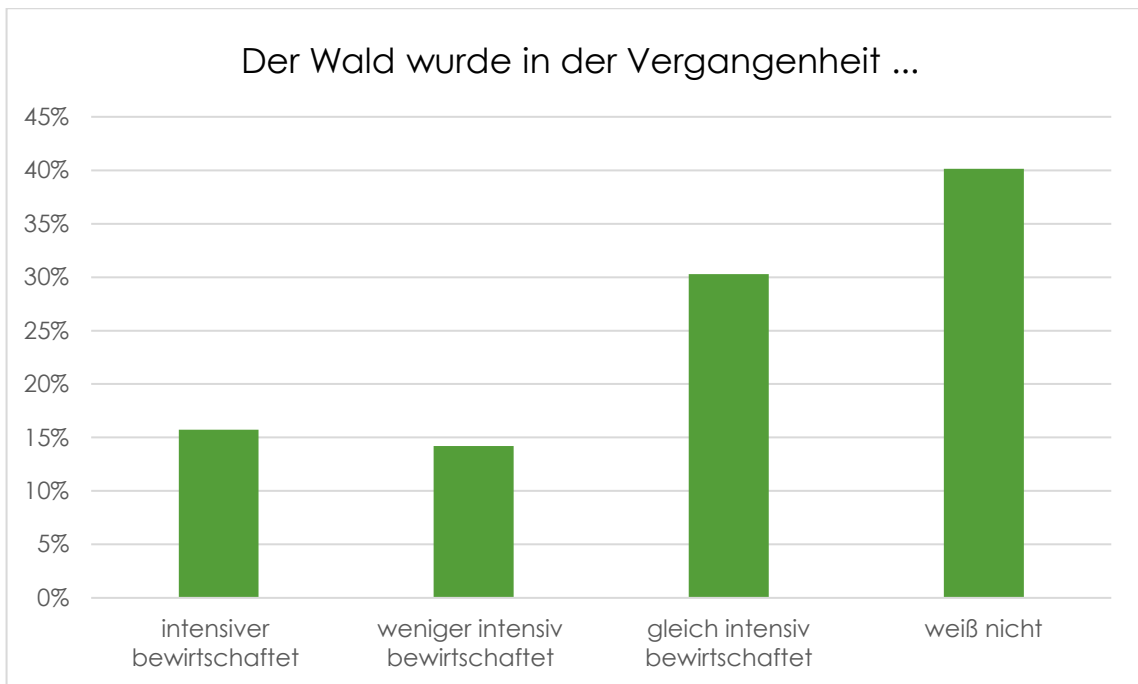


Abbildung 12: Frage 9 – Bewirtschaftungsintensität

Laut Feil et al. (2018) befürwortet die Mehrheit der PWE eine Steigerung der Intensität sowie der Häufigkeit der Waldnutzung aus naturschutzfachlichen Gründen und würde im Gegenzug eine abnehmende Holznutzung akzeptieren.

Auf die **Frage 12** „Was sind die Gründe für die Holznutzung?“, haben 347 Personen geantwortet, das entspricht 57 % der Befragten und ist damit eine sehr gering ausfallende Beantwortungsquote. 260 Personen haben diese Frage übersprungen.

Von den 347 antwortenden Personen gaben 70 % an, sie nutzen das Holz vor allem zur Selbstversorgung. Für 45 % ist der Hauptgrund der Holznutzung die Waldpflege. 37 % geben Forstschutzgründe an, 6 % nutzen das Holz aus finanziellen Gründen (Abbildung 13).

Auch hier kam es bei der Beantwortung der Frage zur Mehrfachauswahl, obwohl auch hier nicht explizit genannt. Als häufigste Antwortmöglichkeit, von rund einem Drittel der Personen, die mehrere Antworten ausgewählt haben, wurde die Kombination aus Selbstversorgung und Waldpflege genannt.

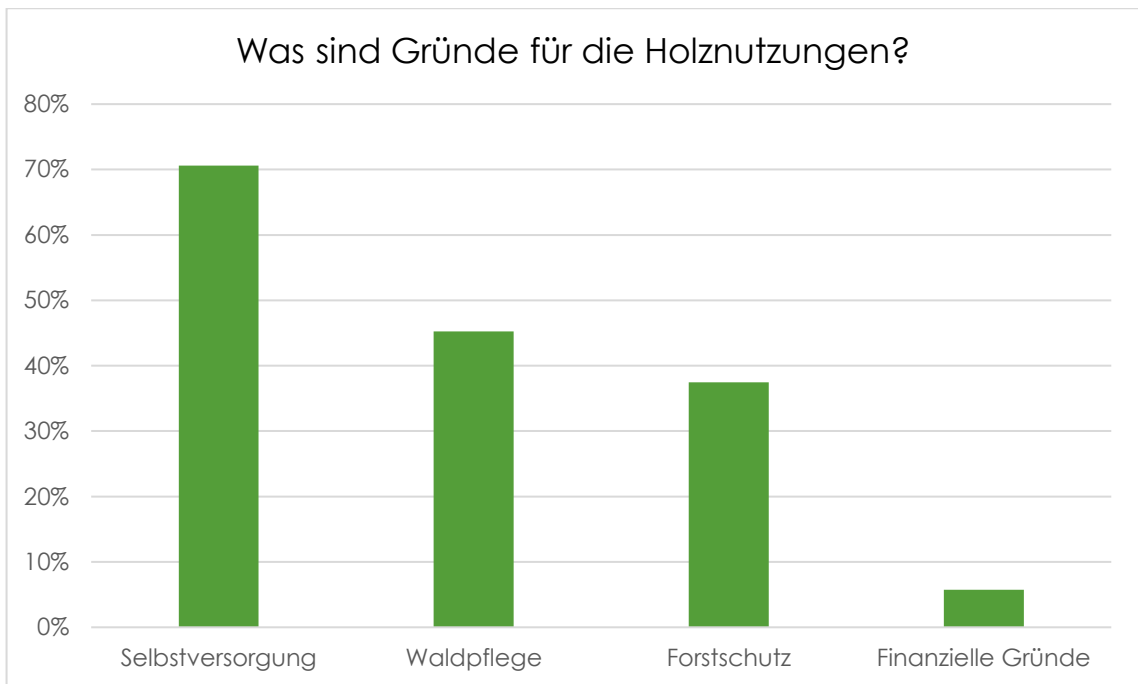


Abbildung 13: Frage 12 – Gründe für die Holznutzung (Mehrfachantworten möglich)

Auf sehr ähnliche Ergebnisse kam auch die Studie von Feil et al. (2018). Dort gaben 69 % und damit die Mehrzahl der Befragten ebenfalls an, dass sie das Holz in erster Linie zur Selbstversorgung nutzen, 54 % gaben Forstschutzgründe, wie z.B. Sturmschäden oder Borkenkäferbefall an, 48 % waldbauliche Gründe, 14 % finanzielle Gründe, 13 % aufgrund der Holzmarktpreise und 7 % aus sonstigen nicht näher beschriebenen Gründen. Damit fallen die Ergebnisse der beiden Befragungen sehr ähnlich aus.

Auf die **Frage 13** „Wenn Nutzungen stattfanden, dann erfolgten diese...“ haben 452 der 607 Befragten, die Frage beantwortet, das sind 69 %. 155 Personen haben die Frage übersprungen.

Wie aus Abbildung 14 hervorgeht, gibt der Großteil der Antwortenden, etwa 60 %, an, dass eine Nutzung nur selten erfolgt, das heißt keine Nutzung innerhalb der letzten 10 Jahre. 23 % der Personen nutzen den Wald häufig, also mindestens 3-mal in den letzten 10 Jahren. 17 % der Antwortenden nutzen ihren Wald ab und zu, das heißt 1-2-mal innerhalb der letzten 10 Jahre.

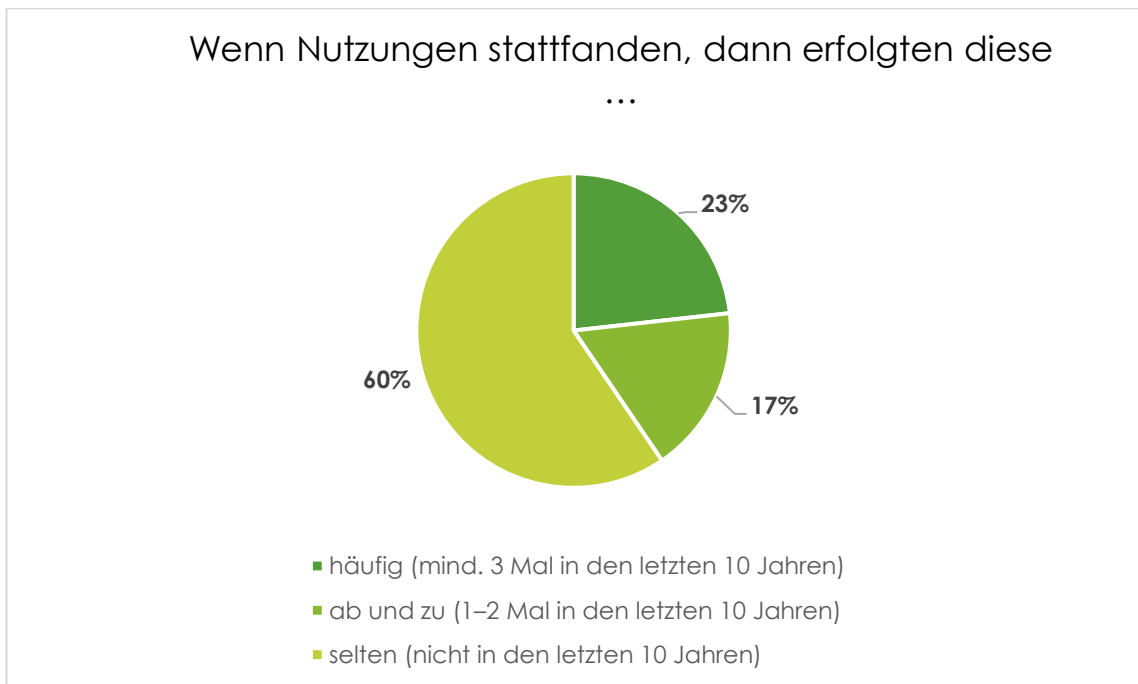


Abbildung 14: Frage 13 – Häufigkeit der Nutzung in den letzten 10 Jahren

Die Studie von Feil et al. (2018) weist ein anderes Bild auf. Hier gibt der Großteil der Befragten, etwa 59 %, an, mindestens 3-mal in den letzten 10 Jahren den Wald genutzt zu haben und damit deutlich häufiger als der Großteil der Befragten der vorliegenden Studie. Nur 25 % der Befragten gaben an, den Wald nicht in den letzten 10 Jahren genutzt zu haben, deutlich weniger also als der Anteil von 60 % in der vorliegenden Befragung (Feil et al. 2018).

Auf die **Frage 10** „Welcher der folgenden Aussagen stimmen sie zu?“ haben 478 Personen geantwortet, das sind 79 % der Grundgesamtheit. 129 Personen haben die Frage übersprungen.

Bei dieser Frage ist die Möglichkeit einer Mehrfachauswahl vorhanden. Dadurch ergeben die prozentualen Anteile der Antworten in der Summe mehr als 100 %. 88 % der Antwortenden gaben an, dass der Wald einen hohen ideellen Wert für sie besitzt, 41 % gaben an, dass der Wald für die Eigenversorgung mit Holz eine wichtige Rolle spielt. 16 % gaben an, dass auch der Vermögenswert ihres Waldes eine wichtige Rolle spielt. Ein geringer Prozentsatz von nur 1,3 % gibt an, dass er mit seinem Wald einen Teil des Einkommens erwirtschaftet (Abbildung 15).

Dieses Antwortverhalten reiht sich in die Beantwortung der Frage 12 ein, bei der ebenfalls der geringste Prozentsatz angibt, aus finanziellen Gründen das Holz zu nutzen.

Auffällig an den verschiedenen Kombinationen der Antwortmöglichkeiten (Mehrfachauswahl möglich) ist, dass bei 5 der 6 ausgewählten Kombinationen die Antwort „hoher ideeller Wert“ mit ausgewählt wurde. Insgesamt wurde diese Auswahlmöglichkeit von fast 90 % der Befragten ausgewählt und macht somit mit Abstand den höchsten Anteil aus.

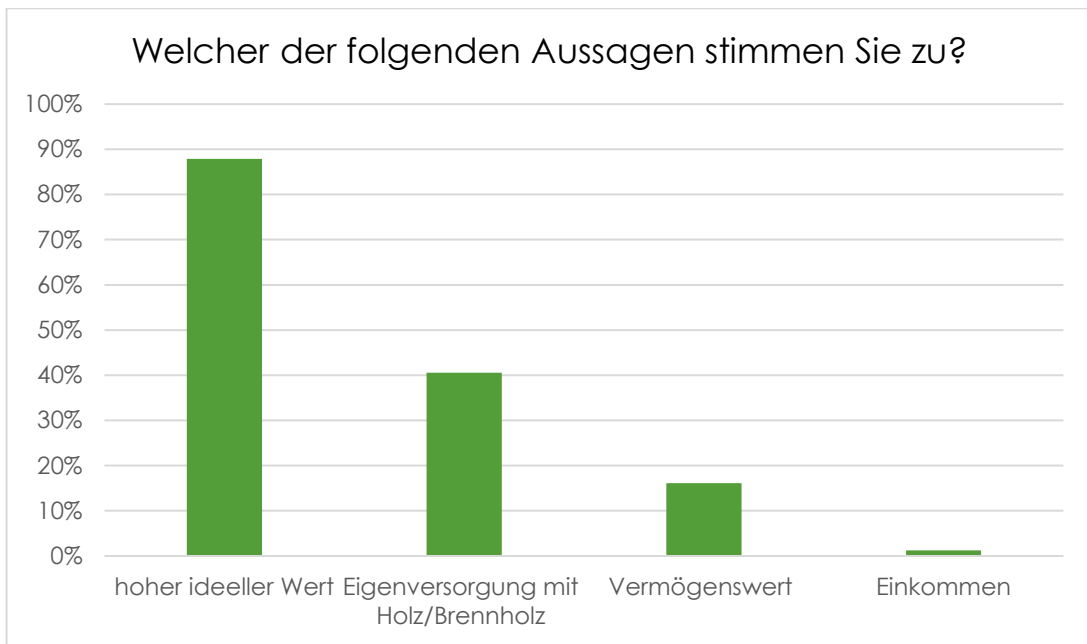


Abbildung 15: Frage 10 – Bedeutung des Waldes (Mehrfachantworten möglich)

Von besonderem Interesse hinsichtlich der Auswertung dieser Frage ist der Zusammenhang zur Größe des jeweiligen Besitzes. Um diesen zu ermitteln, wurde für die vier Antwortmöglichkeiten der jeweilige Mittelwert, Median und die Gesamtgröße der Waldfläche errechnet. Zusätzlich dazu wurden die Anteile der verschiedenen Antwortmöglichkeiten nach den vier Kategorien der Flächengröße geordnet und grafisch dargestellt, um einen besseren Überblick über die Tendenz der jeweiligen Gruppe zu erhalten (Abbildung 16).

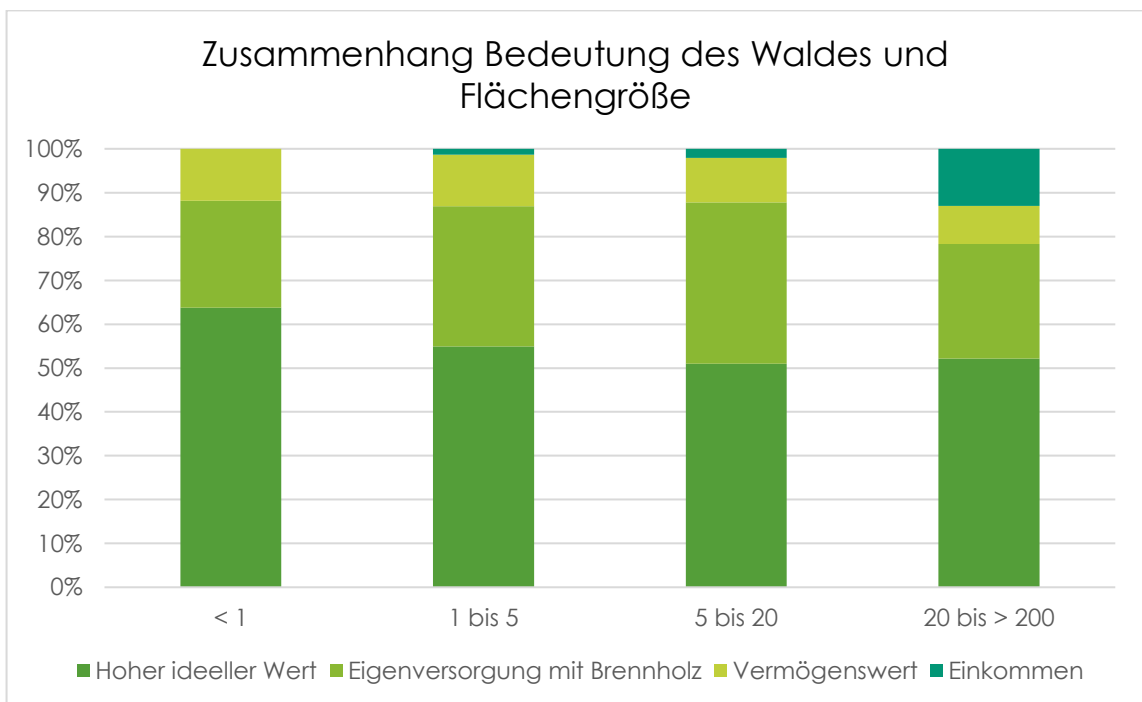


Abbildung 16: Frage 10 – Zusammenhang Bedeutung des Waldes und Flächengröße

Aus der Abbildung 16 geht hervor, dass der hohe ideelle Wert durch alle Größenklassen an Waldflächen hinweg an erster Stelle steht, anteilmäßig jedoch am häufigsten von Personen mit sehr kleinen Waldflächen, unter einem Hektar, ausgewählt wurde. Wald als Einkommen spielt in dieser Kategorie keine Rolle, die Bedeutung steigt mit wachsender Eigentumsgröße jedoch deutlich an. In der vierten Größenklasse, 20 bis über 200 Hektar, sind es schon knapp 15 %, die die Bedeutung des Waldes als Einkommensquelle als wichtig einstufen.

In der nachfolgenden Tabelle 3 sind alle vier Antwortmöglichkeiten zum Vergleich nach Mittelwert und Median der Fläche sowie Gesamtfläche dargestellt. Laut Mittelwert besitzen die Personen, die den hohen ideellen Wert des Waldes an erster Stelle sehen, die größten Waldflächen. Da es sich jedoch um eine sehr schiefe Verteilung handelt, gibt der Median die deutlich genauere Auskunft über die durchschnittliche Flächengröße. Laut diesem spielt besonders für die Personen mit einem kleinem Waldbesitz, 0,8 Hektar, der hohe ideelle Wert eine wichtige Rolle. Personen mit großen Waldflächen dagegen, stufen auch die Bedeutung des Waldes als Einkommensquelle als wichtig ein.

Tabelle 3: Frage 10 – Bedeutung des Waldes und Flächengröße

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Hoher ideeller Wert	356	6,9	0,8	2438,6
Eigenversorgung mit Brennholz	173	3,9	1,0	598,7
Vermögenswert	67	4,5	0,9	4,5
Einkommen	6	44,3	15,0	265,5

In der Studie von Feil et al. (2018) kommt besonders die Rolle der Mehrfachnutzung und steigende Nutzertypen-Vielfalt des Kleinprivatwaldes zum Tragen. So unterschiedlich die Anzahl an Eigentümer*innen, Besitzgrößen und Lebenssituationen, so unterschiedlich auch die einzelnen Bedürfnisse und Ziele, die der eigene Wald erfüllen soll. Große Einigkeit herrscht hingegen bei Gründen und Zielen fernab von wirtschaftlichen Vorstellungen und der Einkommensfunktion des Waldes. Hobby- und Freizeitbeschäftigung sowie ein hohes Naturschutzbewusstsein und der Wunsch nach Erhalt und Schutz des Waldes nehmen in der zeitlichen Perspektive zu (Feil et al. 2018). 63 % der Befragten geben an, dass der Wald für den eigenen Haushalt einen ideellen Wert hat, 23 % beschreiben die Naturalerträge, wie z.B. Brennholz ebenfalls als wichtig und für 17 % der Befragten hat der Wald eine finanzielle Bedeutung für den eigenen Haushalt (Feil et al. 2018).

Zu beachten ist dabei, dass die Mehrheit der PWE kleine bis sehr kleine Waldflächen besitzt, die für das Einkommen sowie finanzielle Zwecke nur wenig relevant sind. Wohingegen der ideelle Wert, sei es als traditioneller und langjähriger Familienbesitz oder auch sein individueller Erholungs- und Identifikationswert für die Besitzenden, eine umso größere Rolle spielt

(Schraml 2018). Nicht-monetäre Ziele werden laut Feil et al. (2018) wichtiger, je kleiner die eigene Waldfläche ist. Dieses Ergebnis lässt sich in der Literatur häufig wiederfinden (Becker und Borchers 2000; Judmann 1998) und bestätigt damit auch die Ergebnisse der vorliegenden Befragung.

Auch aus diesem thematischen Abschnitt geht ein recht klares Bild hervor:

- Über 50% der Befragten sind nie oder fast nie in ihrem Wald, im Vergleich zu anderen Studien ist das ein sehr hoher Anteil. Laut Feil et al. (2018) sind 62 % der Waldbesitzenden über zwei Mal im Jahr in ihrem Wald.
- 40 % können keine Aussage darüber treffen, ob die Bewirtschaftungsintensität höher oder niedriger als in der Vergangenheit ist. Laut der Studie von Feil et al. (2018), würde die Mehrheit jedoch eine höhere Nutzungsintensität aus naturschutzfachlichen Gründen befürworten.
- Wird der Wald bewirtschaftet, dann vor allem zur Eigenversorgung mit Holz. Dieses Ergebnis findet sich auch in der Studie von Feil et al. (2018) wieder, in der 69 % und damit der Großteil der Befragten angeben, dass sie Holznutzung aus Gründen der Eigenversorgung betreiben.
- 60 % geben an, ihren Wald innerhalb der letzten 10 Jahre nicht wirtschaftlich genutzt zu haben. Im Vergleich zu anderen Studien ist dies ein sehr hoher Anteil. In der Studie von Feil et al. (2018) geben 59 % und damit die Mehrheit der Befragten an, dass sie ihren Wald innerhalb der letzten 10 Jahre mindestens drei Mal, häufig auch öfter, wirtschaftlich genutzt haben.
- Bei fast 90% der Befragten steht der hohe ideelle Wert des eigenen Waldes an erster Stelle, dies lässt sich auch in der Literatur wiederfinden. In der Studie von Feil et al. (2018) geben 63 % der Befragten an, ihr Wald habe vor allem einen hohen ideellen Wert, nicht-monetäre Ziele werden wichtiger, desto kleiner der eigene Waldbesitz ist (Becker und Borchers 2000; Feil et al. 2018; Judmann 1998).

3.4. Gemeinschaftliche Bewirtschaftung

Dieser thematische Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, ob Interesse der Privatwaldbesitzenden an einer gemeinschaftlichen Bewirtschaftungsform besteht und wie diese aussehen könnte.

Auf die **Frage 14** „Wie stehen Sie zu Ihrem Waldeigentum?“ haben 533 Personen geantwortet, das entspricht rund 88 %. 74 Personen haben die Frage übersprungen. 51 % der Antwortenden gaben an, dass sie sich bezüglich ihres Waldbesitzes keine Veränderungen wünschen, 25 % würden gerne mehr Wald besitzen und 24 % würden ihren Waldbesitz gerne weitergeben (Abbildung 17).

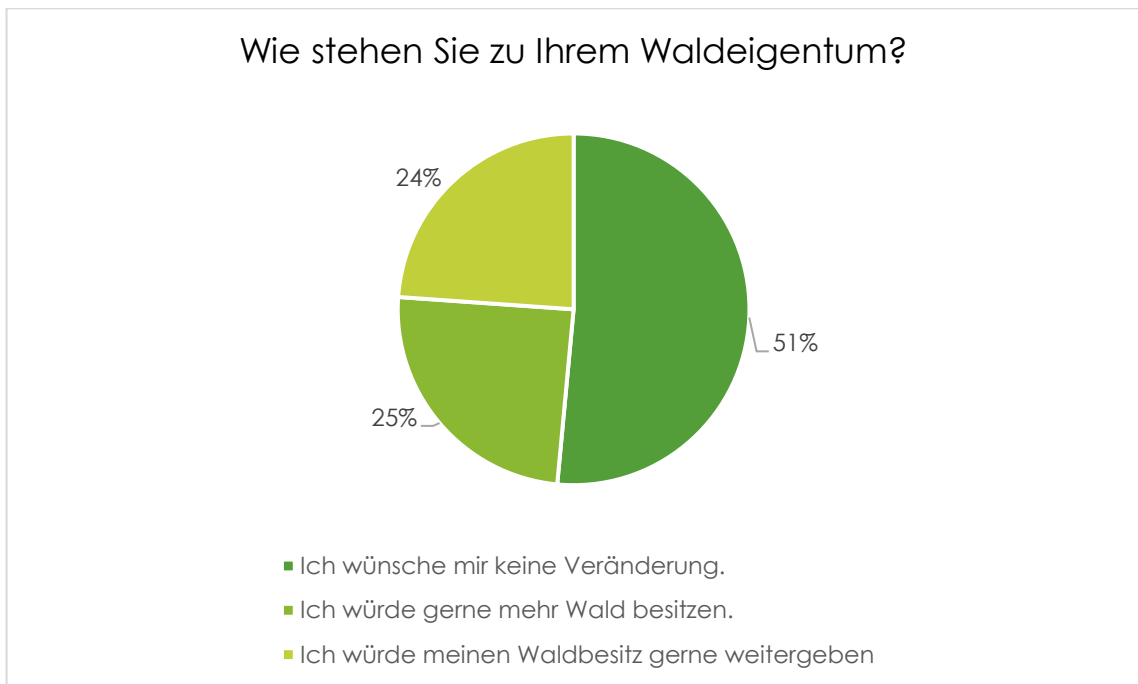


Abbildung 17: Frage 14 – Verhältnis zum eigenen Waldeigentum

Von besonderem Interesse hinsichtlich der Auswertung dieser Frage ist der Zusammenhang zur Größe des jeweiligen Besitzes. Um diesen zu ermitteln, wurden für die drei Antwortmöglichkeiten der jeweilige Mittelwert, Median und die Gesamtgröße der Waldfläche errechnet. Um einen klareren Überblick über die Tendenz der jeweiligen Gruppe zu erhalten, wurden zusätzlich dazu die Anteile der verschiedenen Antwortmöglichkeiten - nach den vier Kategorien der Flächengröße geordnet - grafisch dargestellt (Abbildung 18).

Der Großteil der Befragten, die eine Fläche unter einem Hektar besitzen, wünscht sich keine Veränderung. Wohingegen der Anteil der Befragten, die sich eine Veränderung wünschen, mit der Besitzgröße des Waldes deutlich steigt. Gleichzeitig sinkt der Anteil der Personen, mit Ausnahme der Gruppe, die zwischen 5 und 20 Hektar Wald besitzen, die sich keine Veränderung wünschen, mit der Besitzgröße stetig (Abbildung 18).

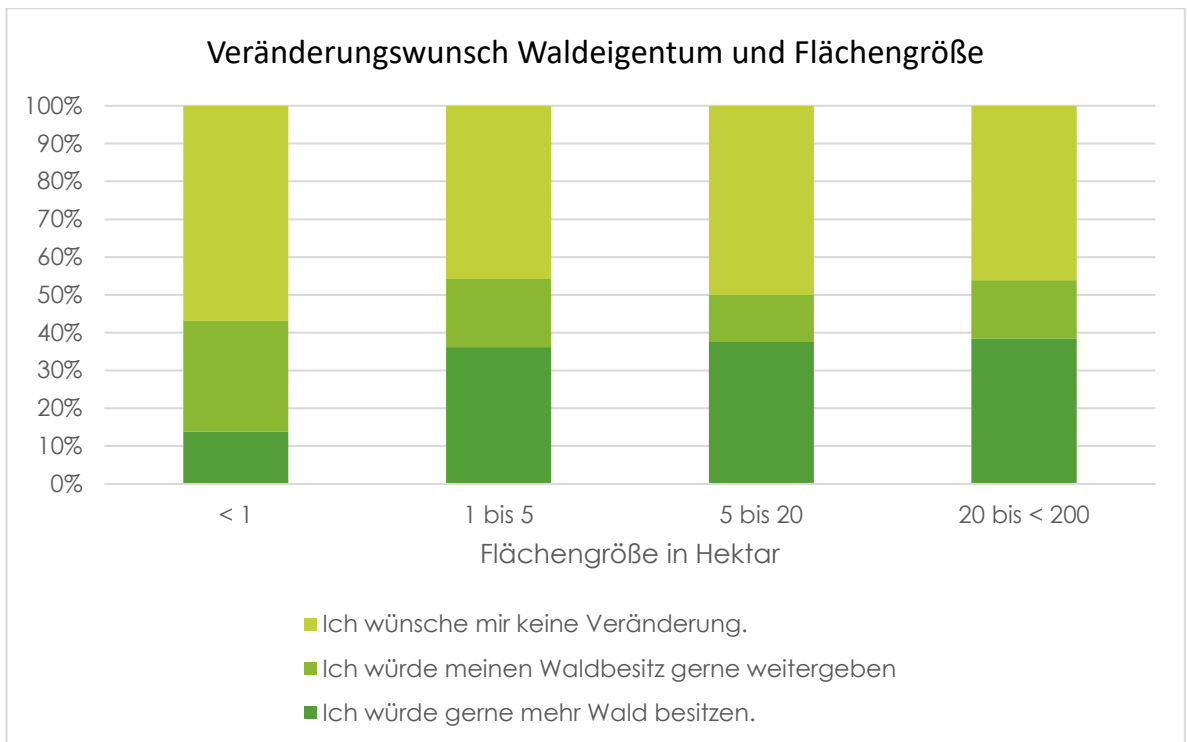


Abbildung 18: Frage 14 – Zusammenhang Veränderungswunsch Waldeigentum und Flächengröße

In der Tabelle 4 sind alle drei Antwortmöglichkeiten zum Vergleich nach Mittelwert und Median der Fläche sowie Gesamtfläche dargestellt. Es geht klar hervor, dass zur Gruppe der „Zufriedenen“ auch die Besitzenden mit den größten Waldflächen gehören.

Tabelle 4: Frage 14 – Zusammenhang Veränderungswunsch Waldeigentum und Flächengröße

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Ich würde gerne mehr Wald besitzen.	85	5,44	1,3	582
Ich würde meinen Waldbesitz gerne weitergeben	95	1,74	0,31	179
Ich wünsche mir keine Veränderung.	205	7,95	0,6	1828

Auch in der Studie von Feil et al. (2018) wird der Zusammenhang zwischen Waldbewirtschaftung/-nutzung und der Flächengröße mit in Betracht gezogen. Auf die Frage, ob die Befragten glauben, dass ihr Wald allgemein oder teilweise zu klein für Waldbehandlungsmaßnahmen ist, antwortete der Großteil der Befragten (58 %) mit ja.

Auf die **Frage 15** „Hätten Sie Interesse an der Zusammenlegung von Flurstücken (sog. Arrondierung) z. B. durch eine Waldflurbereinigung?“ haben 517 Personen geantwortet, das entspricht 85 % der Grundgesamtheit. 90 Personen haben die Frage übersprungen.

42 % der Antwortenden haben kein Interesse an einer Zusammenlegung, 38 % Prozent haben Interesse und 20 % geben an, dass eine Arrondierung nicht nötig sei (Abbildung 19).

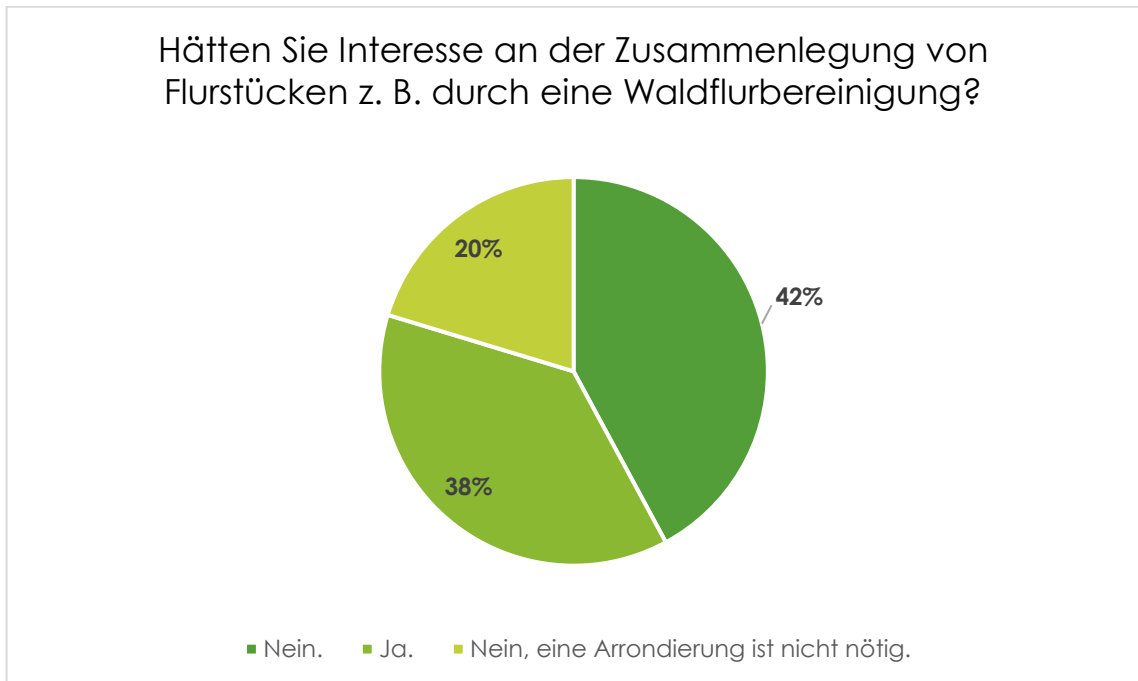


Abbildung 19: Frage 15 – Zusammenlegung von Flurstücken

Auch an diesem Punkt stellt sich die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Frage und der jeweiligen Eigentumsgröße der Waldbesitzenden gibt und wie dieser aussieht. Daher wurden die drei Gruppen getrennt voneinander ausgewertet, hinsichtlich der Waldfläche untersucht und wie bei der Frage 14 grafisch dargestellt (Abbildung 20).

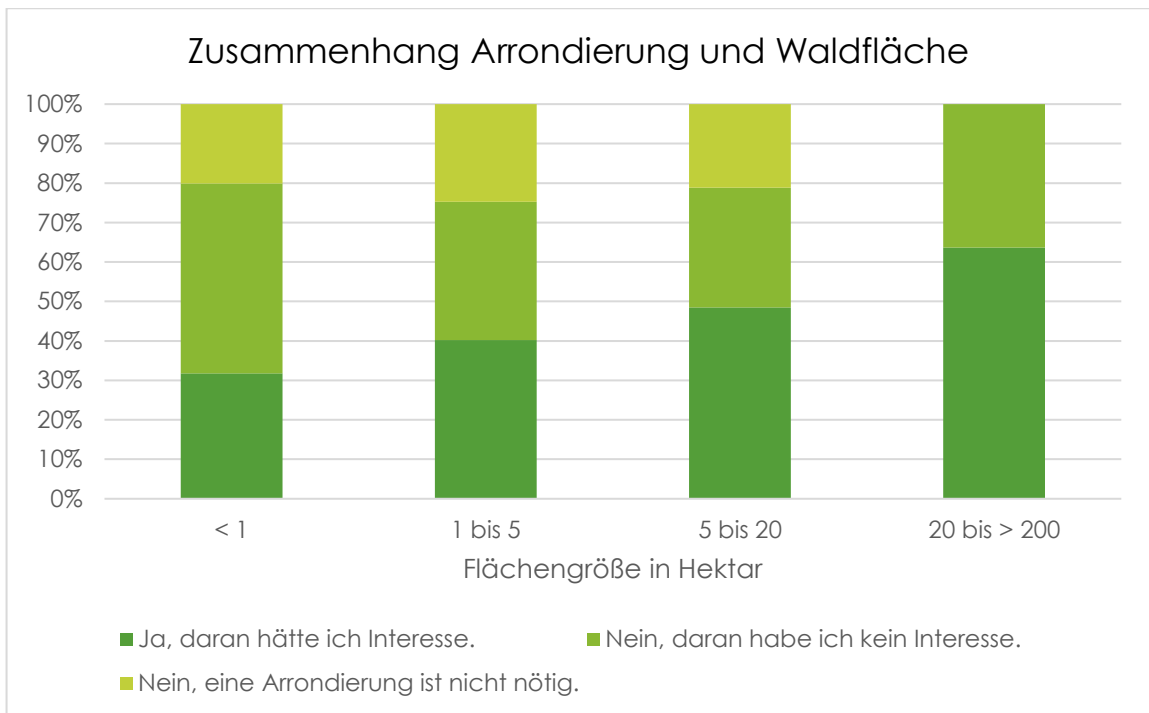


Abbildung 20: Frage 15 – Zusammenhang Arrondierung und Flächengröße

Aus der Abbildung 20 geht hervor, dass das Interesse an einer Zusammenlegung der Flächen mit steigender Größe des Eigentums deutlich steigt. So sind es innerhalb der Gruppe, die zwischen 20 und über 200 Hektar Fläche besitzen, über 60 %, die angeben, dass sie Interesse an einer Zusammenlegung haben. In der Gruppe der Befragten, die unter einem Hektar große Flächen besitzen, sind nur knapp über einem Drittel an einer Zusammenlegung interessiert. Der Großteil der Befragten dieser Gruppe, etwa 50 %, geben an, dass sie kein Interesse an einer Zusammenlegung der Flächen haben.

In Tabelle 5 sind die drei Antwortmöglichkeiten, aufgeteilt nach Mittelwert, Median und Gesamtfläche, dargestellt. Da es sich um schiefe Verteilungen mit Ausreißern handelt, ist auch hier wieder der Median der stabilere Wert, der den tatsächlichen Mittelwert der Verteilung genauer widerspiegelt. Im Schnitt ist die Waldfläche der Personen, die Interesse an einer Zusammenlegung der Flächen haben, deutlich größer als die Fläche der Personen, die kein Interesse an einer Zusammenlegung haben. Die Fläche der Personen, die eine Arrondierung der Flächen für nicht nötig halten, ist ebenfalls im Durchschnitt kleiner als die Fläche der Gruppe, die Interesse hat.

Tabelle 5: Frage 15 – Zusammenhang Arrondierung und Flächengröße

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Ja, daran hätte ich Interesse.	138	6,79	1,00	572,94
Nein, daran habe ich kein Interesse.	163	6,96	0,53	1259,61
Nein, eine Arrondierung ist nicht nötig.	79	2,08	0,90	193,09

Auf die **Frage 16** „Hätten Sie Interesse, Ihren Wald gemeinsam mit anderen (z. B. im Rahmen einer gemeinsam organisierten Holzerntemaßnahme) zu bewirtschaften?“ haben 544 Personen geantwortet, das entspricht 90 %. 63 Personen haben die Frage übersprungen.

50 % der Antwortenden geben an, dass sie kein Interesse an einer gemeinsamen Bewirtschaftung mit anderen haben, 26 % sind sich unsicher, dagegen sind 24 % an einer gemeinsamen Bewirtschaftung ihres Waldes mit anderen interessiert (Abbildung 21).

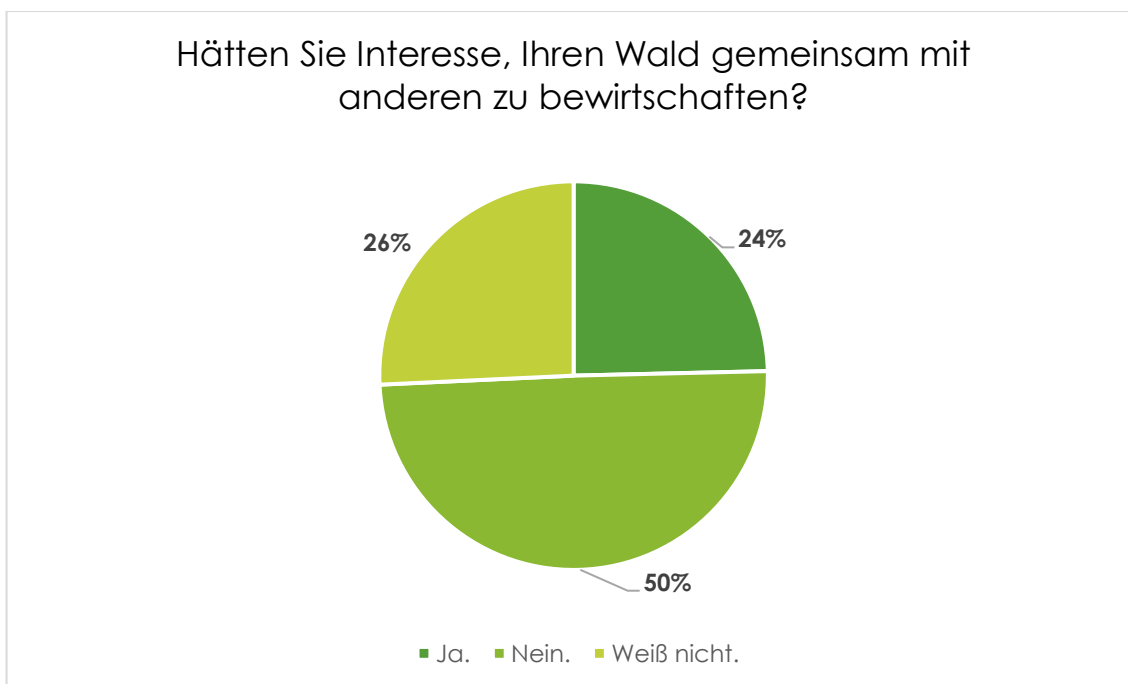


Abbildung 21: Frage 16 – Gemeinsame Waldbewirtschaftung

Auch hier stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Antwortverhalten der Personen und der Größe der Waldfläche, die sie besitzen. Dazu werden im Folgenden die einzelnen Antwortmöglichkeiten getrennt voneinander dargestellt sowie Mittelwert und Median der Verteilungen berechnet (Abbildung 22).

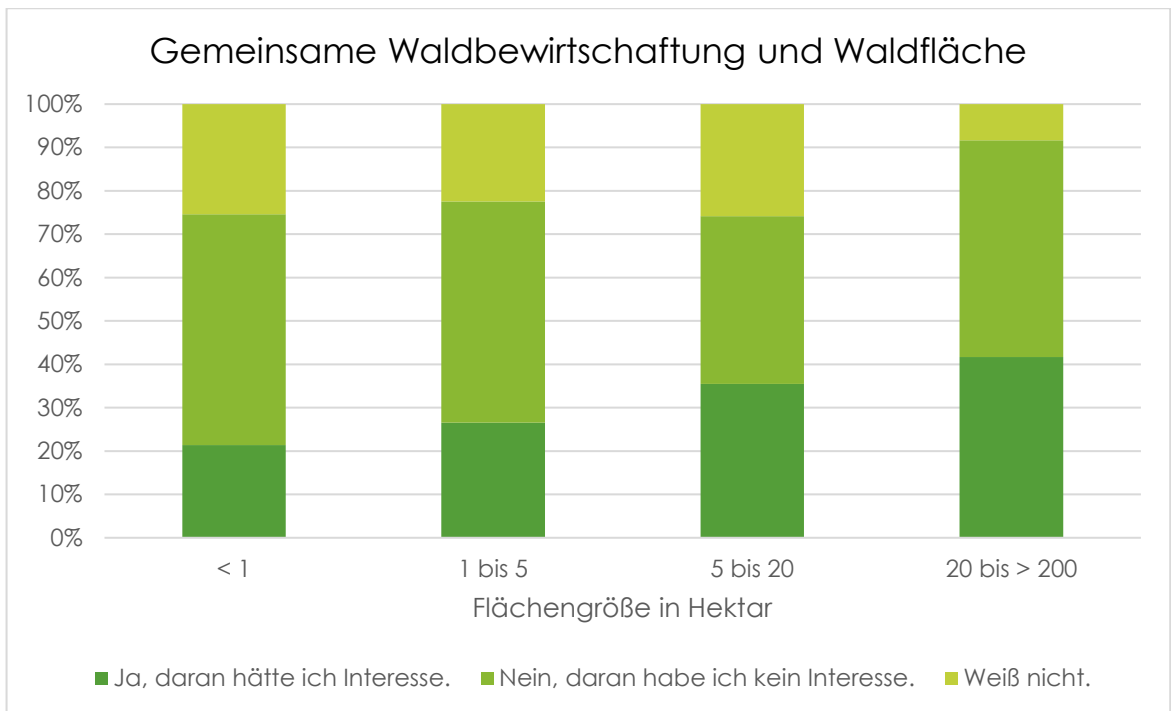


Abbildung 22: Frage 16 – Zusammenhang gemeinsame Waldbewirtschaftung und Flächengröße

Aus der Abbildung 22 geht hervor, dass die Antwort „kein Interesse“ in allen Gruppen klar dominiert. Gleichzeitig wächst das Interesse an einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung mit steigender Flächengröße deutlich an. In der Gruppe, die zwischen 20 und über 200 Hektar Wald besitzen, sind es über 40 %, die an einer gemeinsamen Bewirtschaftungsform Interesse haben. In der Gruppe, die Flächen unter einem Hektar Wald besitzen, macht dieser Anteil nur etwas mehr als 20 % aus.

Die folgende Tabelle (Tabelle 6) gibt einen Überblick über Mittelwert und Median der verschiedenen Antwortverteilungen. Auch hier ist der Median der aussagekräftigere Wert, der einem tatsächlichen Mittelwert deutlich näherkommt. Personen, die an einer Zusammenlegung mit anderen interessiert sind, haben im Schnitt die größten Waldflächen der drei Antwortgruppen. Personen, die an einer Zusammenlegung nicht interessiert sind oder es nicht wissen, haben im Durchschnitt ähnlich große Waldflächen. Der Mittelwert der Gruppe 2 „kein Interesse“ ist vergleichsweise hoch, da sich in dieser Gruppe neben den vielen Personen mit kleinen bis sehr kleinen Waldflächen auch die wenigen mit großen und sehr großen Waldflächen befinden, wodurch der Mittelwert stark nach oben gezogen wird.

**Tabelle 6: Frage 16 – Zusammenhang gemeinsame Waldbewirtschaftung und Flächen-
größe**

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Ja, daran hätte ich In- teresse.	95	4,62	1,00	540,72
Nein, daran habe ich kein Interesse.	200	8,11	0,59	1792,36
Ich weiß nicht.	94	2,04	0,60	214,00

Auch die Studie von Feil et al. (2018) hat sich mit der Frage nach einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung beschäftigt. 28 % der Befragten gaben an, bereits Teil eines Zusammenschlusses zur Waldbewirtschaftung zu sein, 31 % könnten sich vorstellen einem Zusammenschluss beizutreten, 65 % haben daran kein Interesse. Damit sind sich die Ergebnisse der beiden Befragungen auch in diesem Punkt sehr ähnlich. Der Großteil der befragten Waldbesitzenden hat kein Interesse an einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung innerhalb eines Zusammenschlusses.

Auf die **Frage 17** „Hätten Sie Interesse, Ihren Wald in gemeinschaftliches Eigentum einzubringen?“ haben 539 Personen geantwortet, das entspricht 89 %. 68 Personen haben die Frage übersprungen. Von den Antwortenden hat der Großteil, etwa 59 %, kein Interesse daran, den eigenen Wald in ein gemeinschaftliches Eigentum einzubringen. 30 % geben an, dass sie unsicher sind, 11 % haben Interesse an der Einbringung ihres Waldes in ein gemeinschaftliches Eigentum (Abbildung 23).

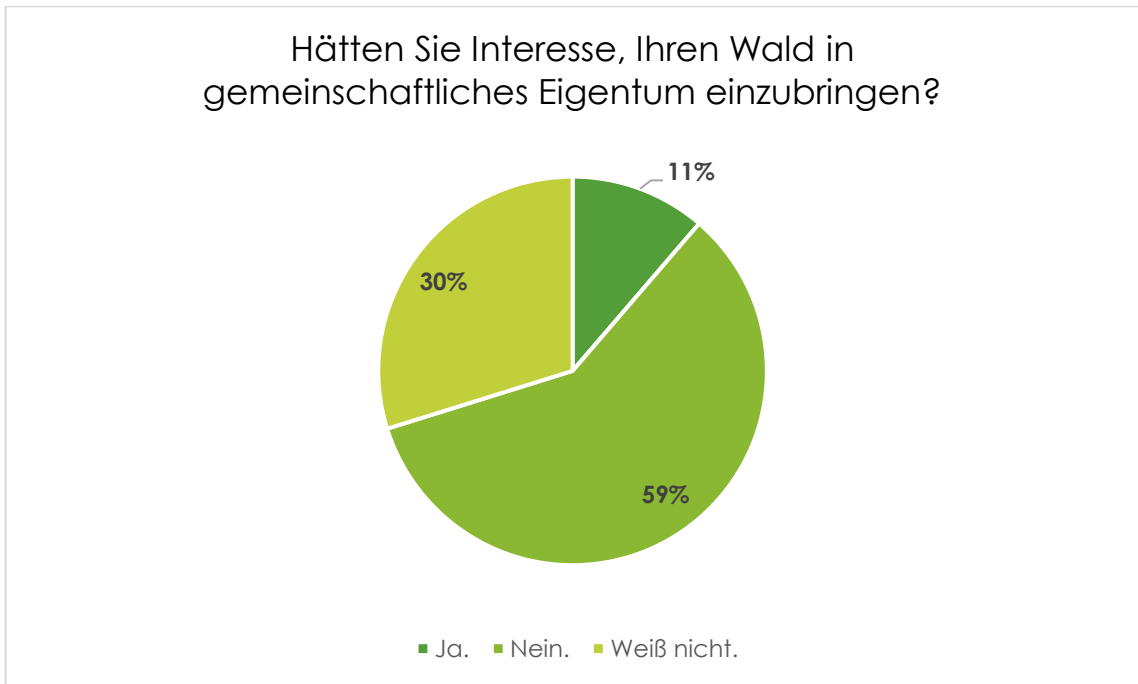


Abbildung 23: Frage 17 – Gemeinschaftliches Eigentum

Wie bei den vorangegangenen Fragen ist auch hier von Interesse, wie der Zusammenhang zwischen dem Antwortverhalten und den Besitzgrößen der Personen aussieht. Daher werden im Folgenden die drei Antwortmöglichkeiten nach den vier Kategorien der Flächen-größe geordnet, grafisch dargestellt (Abbildung 24) sowie in einer Abschlusstabelle, nach Mittelwert und Median unterteilt, aufgelistet.

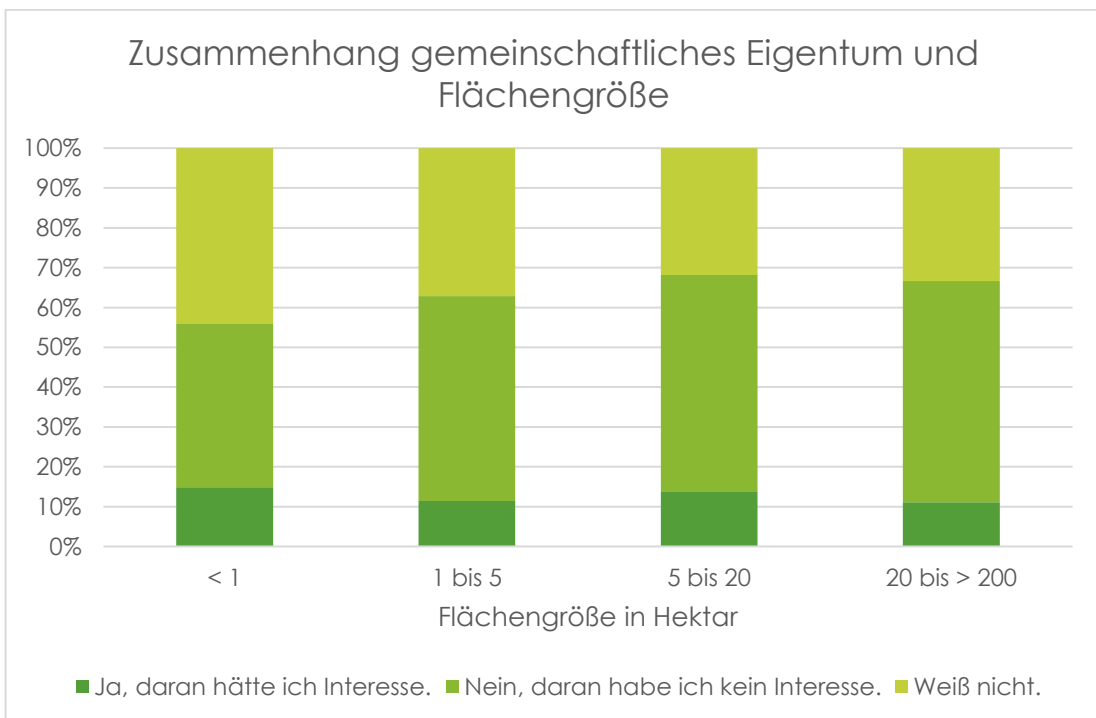


Abbildung 24: Frage 17 – Zusammenhang gemeinschaftliches Eigentum und Flächengröße

Aus der Abbildung 24 geht hervor, dass der Großteil der Befragten, unabhängig der Flächengröße, kein Interesse daran hat, den eigenen Wald in ein gemeinschaftliches Eigentum einzubringen. Im Gegensatz zu den vorangegangenen drei Fragen zeichnet sich hier jedoch kein Trend eines steigenden Interesses mit wachsender Eigentumsgröße ab. Anteilsmäßig der größte Teil an Personen, die Interesse haben, liegt in der Gruppe der Befragten, die unter einem Hektar Waldfläche besitzen. Hier sind es rund 15 %, die Interesse an einem gemeinschaftlichen Eigentum haben.

Die folgende Tabelle (Tabelle 7) gibt einen Überblick über Mittelwert, Median und Häufigkeit der Nennung der verschiedenen Antwortverteilungen. Wie zu sehen ist, hat die Gruppe 2 „kein Interesse“ hier durch den Median angegeben, im Mittel die größte Waldfläche. Die Flächengrößen der Gruppen 1 und 3 liegen deutlich darunter.

Tabelle 7: Frage 17 – Zusammenhang zur Waldfläche

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Ja, daran hätte ich Interesse.	39	4,62	0,65	216,92
Nein, daran habe ich kein Interesse.	128	11,77	0,85	1705,44
Ich weiß nicht.	116	2,08	0,50	264,79

Die Ergebnisse der in diesem Abschnitt dargestellten Fragen geben nicht durchgängig ein klares Bild, lassen sich aber wie folgt zusammenfassen:

- 51 % der Befragten wünschen sich hinsichtlich ihres Waldes keine Veränderung, gleichzeitig steigt der Wunsch nach Veränderung jedoch mit wachsender Waldfläche deutlich an. Auch in der Studie von Feil et al. (2018), ist dieser Zusammenhang zu sehen: 58 % der Befragten gaben an, dass sie ihren Wald teilweise oder allgemein als zu klein für etwaige Waldbewirtschaftungsmaßnahmen empfinden
- 42 % der Befragten geben an, kein Interesse an einer Zusammenlegung der Flächen zu haben, auch hier ist ein Zusammenhang zu Waldgröße klar erkennbar, der Anteil an Personen, die an einer Zusammenlegung von Flächen im Zuge einer Flurbereinigung interessiert sind, steigt mit wachsender Fläche deutlich an
- 50 % geben an, dass sie kein Interesse an einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung haben, gleichzeitig steigt das Interesse, wie schon in den Fragen 14) und 15) mit größerer Eigentumsfläche deutlich an. Auch hier sind sich die Ergebnisse mit denen anderer Studien sehr ähnlich. Laut Feil et al. (2018) haben 65 % der Befragten kein Interesse an einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung innerhalb eines Zusammenschlusses.

- 59 % der Befragten geben an, dass sie kein Interesse daran haben, ihr Eigentum in ein gemeinschaftliches Eigentum einzubringen.

3.5. Aktuelle Veränderungen und neue Interessen

Der fünfte thematische Abschnitt beschäftigt sich mit aktuellen Veränderungen und neuen Interessen der Waldbesitzenden.

Die **Frage 18** „Wie beeinflusst der Klimawandel und die damit verbundenen Waldschäden Ihre Haltung gegenüber Ihrem Wald?“ wurde von 541 Personen beantwortet, das sind rund 89 %. 66 Personen haben die Frage übersprungen.

60 % der Befragten geben an, dass ihr Interesse am eigenen Wald durch den fortschreitenden Klimawandel steigt. 25 % geben an, dass ihr Interesse vom Klimawandel nicht beeinflusst wird. 11 % geben an, dass sie es nicht wissen und 4 %, dass ihr Interesse im Zuge des Klimawandels sinkt (Abbildung 25).

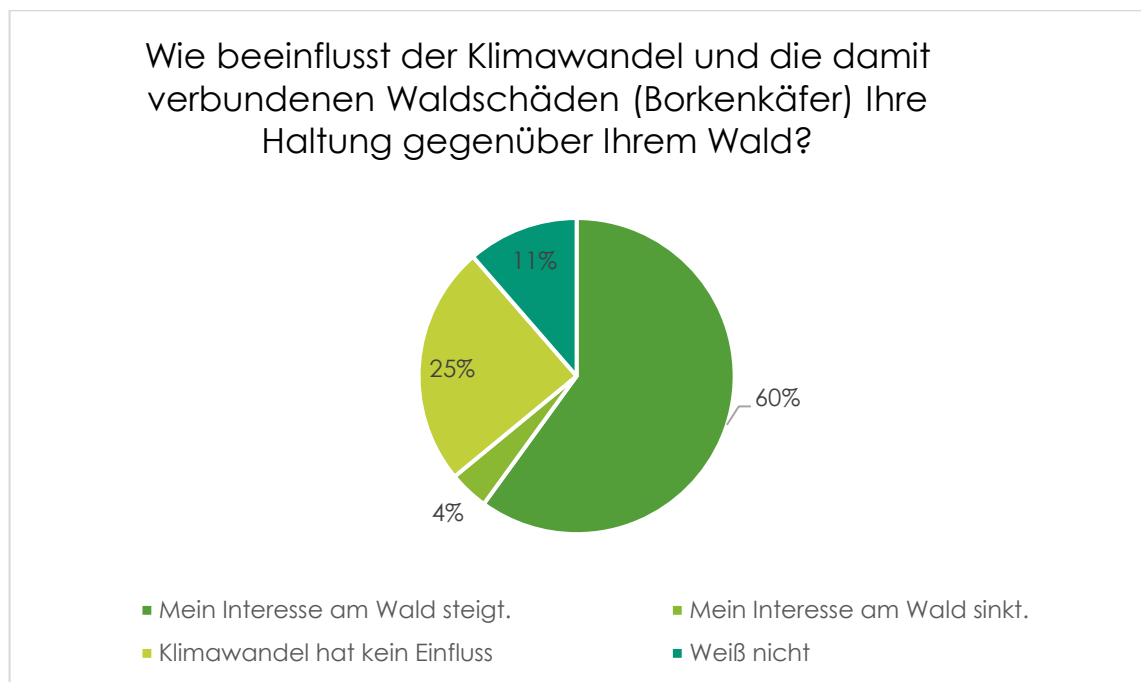


Abbildung 25: Frage 18 – Einfluss des Klimawandels auf Waldinteresse

Hinsichtlich des Verständnisses dieser Frage, um die Antworten besser einordnen und Trends erkennen zu können, ist sowohl der Zusammenhang zur Flächengröße als auch zur Nutzungsintensität von Interesse.

In Abbildung 26 sind die vier Antwortmöglichkeiten nach den drei Kategorien der Nutzungsintensität geordnet grafisch dargestellt. Der Anteil der Personen, deren Interesse am eigenen Wald durch den Klimawandel gestiegen ist, dominiert in allen drei Stufen der Nutzungsintensität. Gleichzeitig nimmt der Anteil an Personen, die angeben, der Klimawandel beeinflusst ihre Haltung zum Wald nicht oder ihr Interesse sinkt durch den Klimawandel mit

fallender Nutzungsintensität deutlich ab. Personen, die ihren Wald häufig nutzen, das heißt also, mehr als drei Mal in den letzten 10 Jahren, stellen anteilmäßig den größten Teil an Personen dar, dessen Interesse am Wald durch den Klimawandel sinkt oder aber die keinen Zusammenhang sehen.

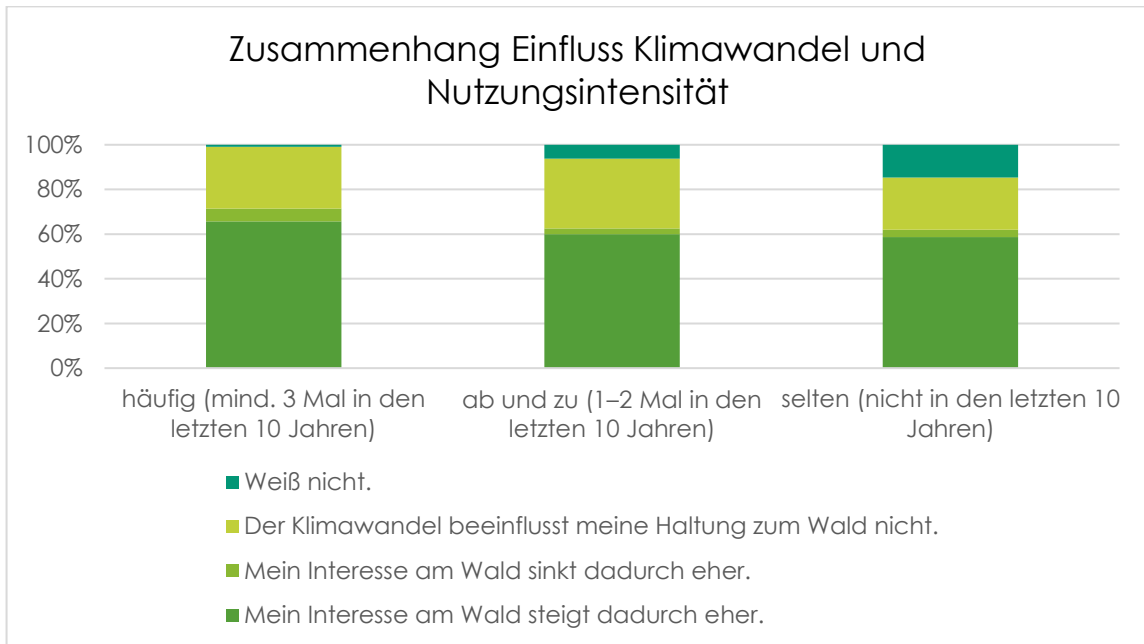


Abbildung 26: Frage 18 – Zusammenhang Einfluss Klimawandel und Nutzungsintensität

In der Abbildung 27 wird der Zusammenhang zwischen dem Einfluss des Klimawandels auf die Haltung zum eigenen Wald und der Flächengröße grafisch dargestellt. Auch hier ist sichtbar, dass das Interesse am eigenen Wald durch den Klimawandel bzw. dessen Folgen durch alle Größenklassen hinweg steigt. Anteilmäßig den größten Effekt weist die Kategorie 5 bis 20 Hektar auf, in der knapp 80 % der Befragten angeben, dass der Klimawandel einen Einfluss auf die Haltung zum eigenen Wald hat. Dagegen lässt sich weder in der Antwort, dass der Klimawandel keinen Einfluss auf die Haltung zum eigenen Wald hat, noch in der Gruppe, die angibt, dass ihr Interesse durch den Klimawandel sinkt, ein Zusammenhang zur Flächengröße erkennen.

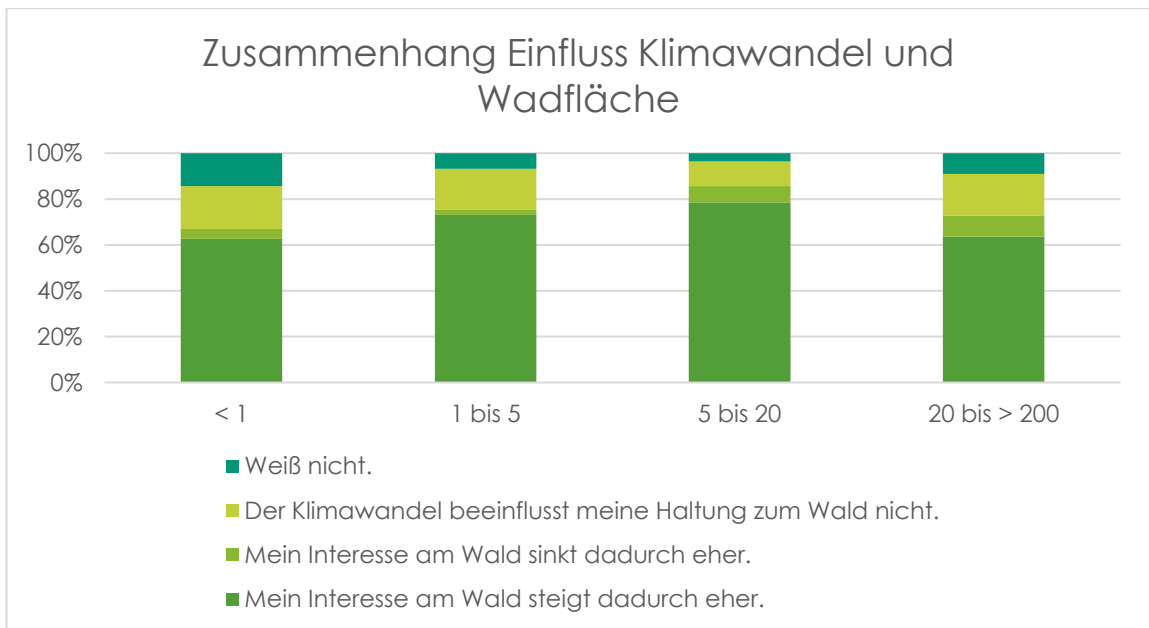


Abbildung 27: Frage 18 – Zusammenhang Einfluss Klimawandel und Flächengröße

Die Tabelle 8 gibt einen Überblick über Mittelwert und Median der Flächen sowie die Anzahl der Nennungen für die jeweiligen Antwortmöglichkeiten. Personen, die angaben, dass Ihr Interesse am eigenen Wald durch den Klimawandel gestiegen ist, besitzen im Durchschnitt größere Waldflächen als jene, für die sich nichts ändert oder deren Interesse sinkt.

Tabelle 8: Frage 18 – Zusammenhang Einfluss Klimawandel und Flächengröße

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Mein Interesse am Wald steigt dadurch eher.	276	5,95	0,83	1642,69
Mein Interesse am Wald sinkt dadurch eher.	20	4,17	0,58	83,39
Der Klimawandel beeinflusst meine Haltung zum Wald nicht.	115	7,36	0,60	846,73
Weiß nicht.	48	1,62	0,28	75,04

Die Studie von Feil et al. (2018) gibt an, dass 94 % der Befragten glauben, Ihr Wald leiste einen Beitrag zum Klimaschutz und unterstützt damit die Ergebnisse der vorliegenden Befragung, aus denen klar hervorgeht, dass der Klimawandel einen Einfluss auf die Bedeutung des Waldes für die Eigentümer*innen hat.

Auf die **Frage 19** „Wie beeinflusst die Covid-19-Situation ihre Haltung gegenüber Ihrem Wald?“, haben 539 Personen und somit 89 % geantwortet. 68 Personen haben die Frage übersprungen.

65 % der Befragten geben an, dass die Covid-19-Situation keinen Einfluss auf ihre Haltung gegenüber dem Wald hat. 26 % geben an, dass sie aktuell häufiger im Wald sind, wogegen für 4 % der Wald zurzeit eher aus dem Blick gerät. 5 % der Antwortenden geben an, dass sie es nicht wissen (Abbildung 28).

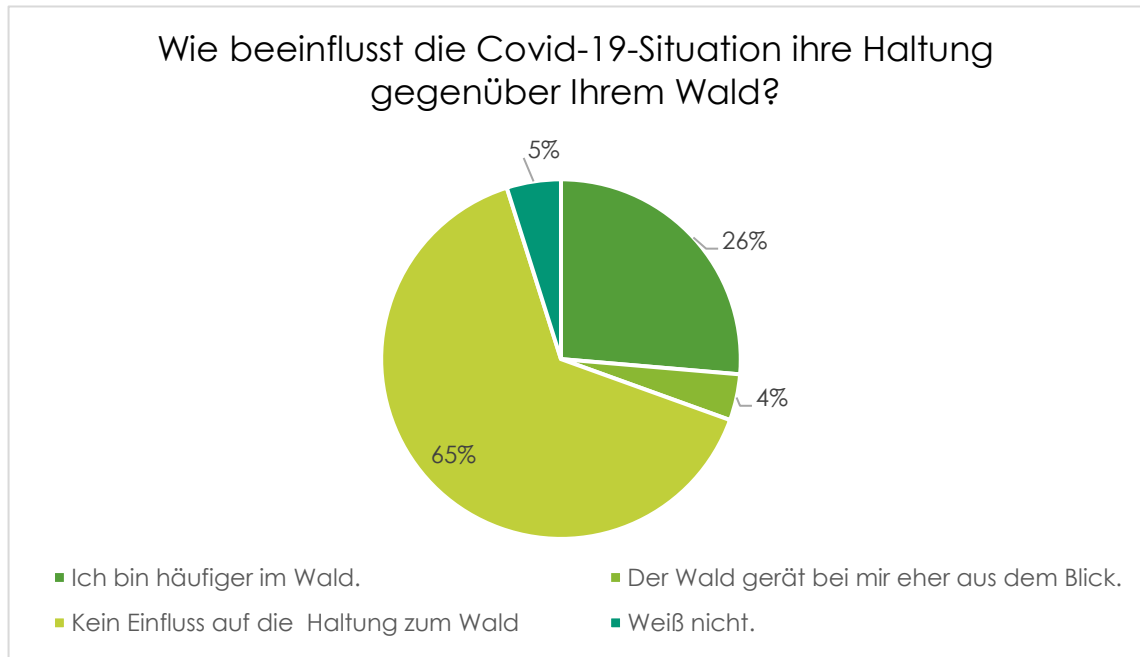


Abbildung 28: Frage 19 – Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald

Auch an dieser Stelle von Interesse, um die Antworten der Frage analysieren und einordnen zu können, ist der Vergleich zu anderen Komponenten, wie der Entfernung des Waldes zum Wohnort und der Größe der Waldfläche.

In der folgenden Abbildung (Abbildung 29) sind die 5 Antwortmöglichkeiten nach den 4 Kategorien Entfernung des Waldes zum Wohnort geordnet dargestellt. Klar ersichtlich ist, dass die Covid-19-Situation unabhängig der Entfernung des Waldes zum Wohnort keinen Einfluss auf die Haltung zum eigenen Wald hat. Der Anteil an Personen, die angeben, aktuell häufiger Corona bedingt im Wald zu sein, ist am höchsten in der Gruppe, die über 50 km entfernt von ihrem Wald wohnen.

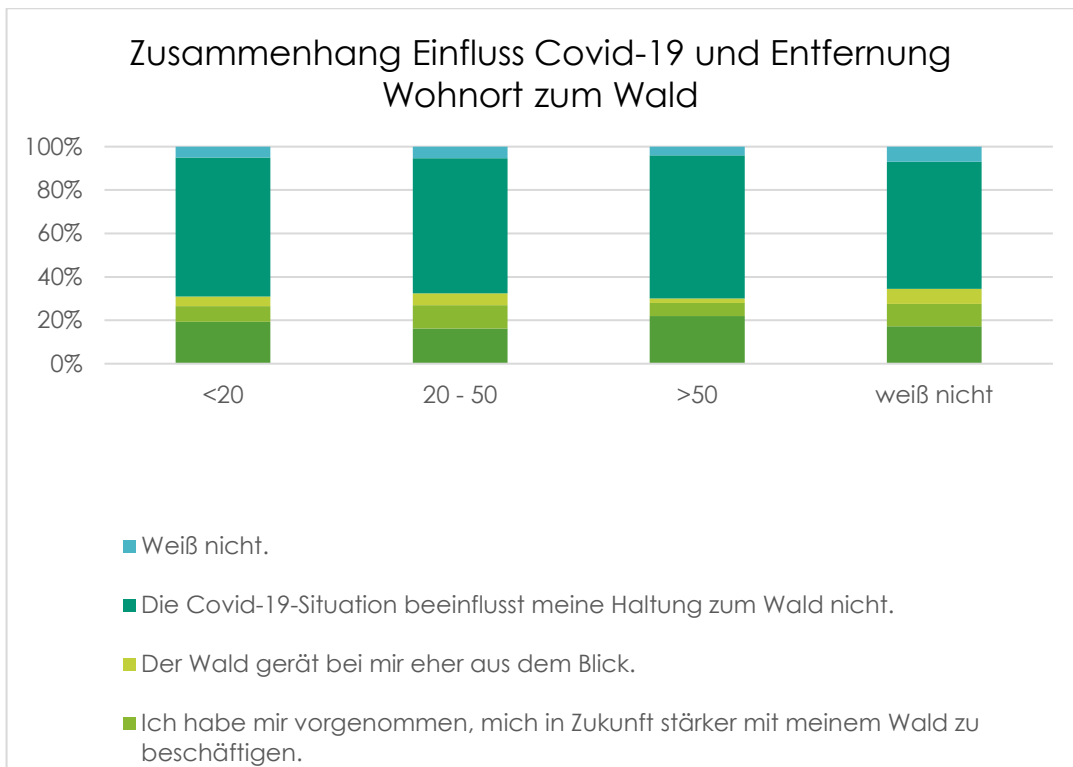


Abbildung 29: Frage 19 – Zusammenhang Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald und Entfernung zum Wohnort

In der Abbildung 30 wird der Zusammenhang zwischen dem Einfluss der Covid-19 Situation und der Flächengröße dargestellt. Auch hier geht klar hervor, dass unabhängig von der Größe der Waldfläche die Mehrheit der Befragten angibt, die Covid-19 Situation habe keinen Einfluss auf ihre Haltung zum Wald. Der Anteil an Personen, die angibt, häufiger im Wald zu sein, ist am höchsten in der Gruppe, die unter einem Hektar Wald besitzen. In der Gruppe, die zwischen 20 und über 200 Hektar Wald besitzen, liegt der Anteil an Personen, die angeben, Corona bedingt häufiger im Wald zu sein dagegen bei 0.

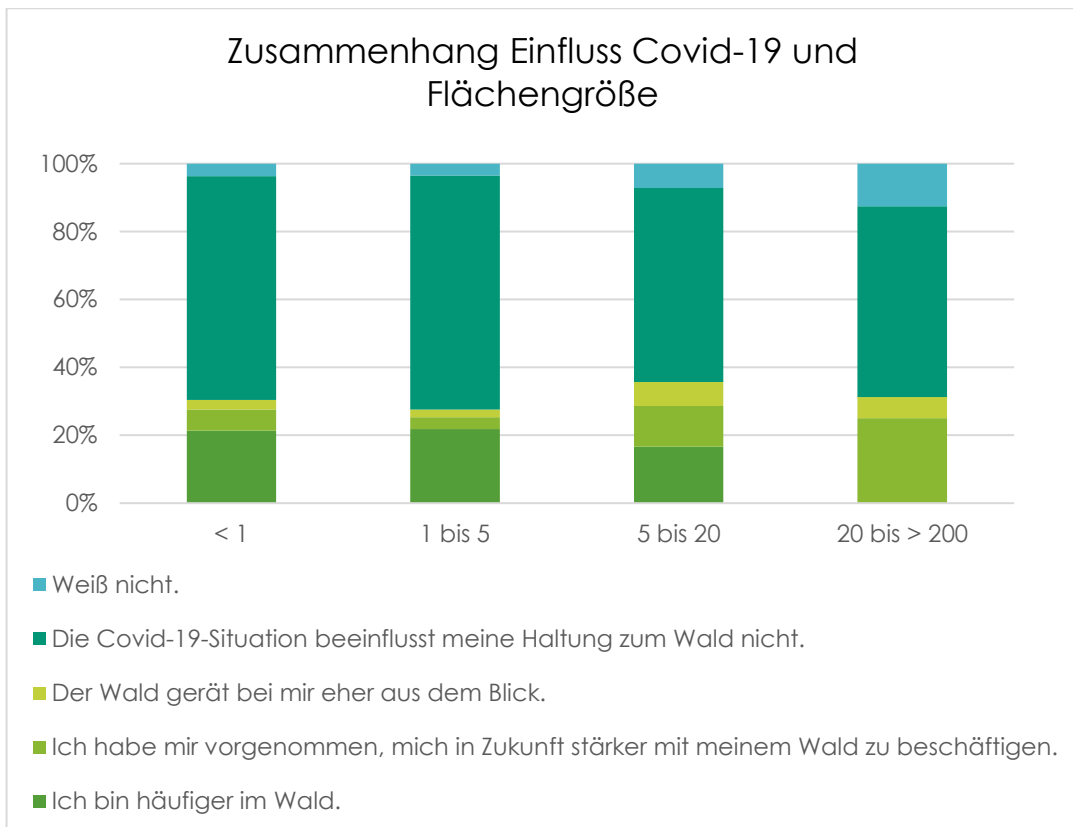


Abbildung 30: Frage 19 – Zusammenhang Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald und Flächengröße

Tabelle 9: Frage 19 – Zusammenhang Einfluss der Covid-19-Situation auf die Haltung zum Wald und Flächengröße

Antwort	Nennungen	Mittelwert Fläche [ha]	Median Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]
Ich bin häufiger im Wald.	92	3,68	0,69	338,55
Ich habe mir vorgenommen, mich in Zukunft stärker mit meinem Wald zu beschäftigen.	33	8,06	1,00	266,10
Der Wald gerät bei mir eher aus dem Blick.	17	4,90	1,00	266,10
Die Covid-19-Situation beeinflusst meine Haltung zum Wald nicht.	289	3,70	0,70	1070,70
Weiß nicht.	21	3,68	1,00	124,72

Die **Frage 22** „Welche Themen würden Sie als Waldbesitzende besonders interessieren?“ soll herausfinden, auf welchen Gebieten sich das Interesse der PWE aktuell befindet.

Auf diese Fragen haben 83 % der Grundgesamtheit geantwortet, das sind 503 Personen. 104 Personen haben die Frage übersprungen.

Auch hier handelt es sich um eine Frage mit einer Mehrfachauswahlmöglichkeit der Antwort, weshalb die Summe der prozentualen Anteile über 100 % liegt. Am häufigsten wurde die Antwortmöglichkeit Waldpflege und Waldbau mit rund 51 % ausgewählt, gefolgt von 49 %, die als Interesse Naturschutz angegeben haben. Für 48 % ist Klimawandel im Wald von besonderem Interesse, 38 % geben Erholung an, 19 % Waldgemeinschaften/Gemeinschaftswald und 6 % weitere Themen (Abbildung 31).

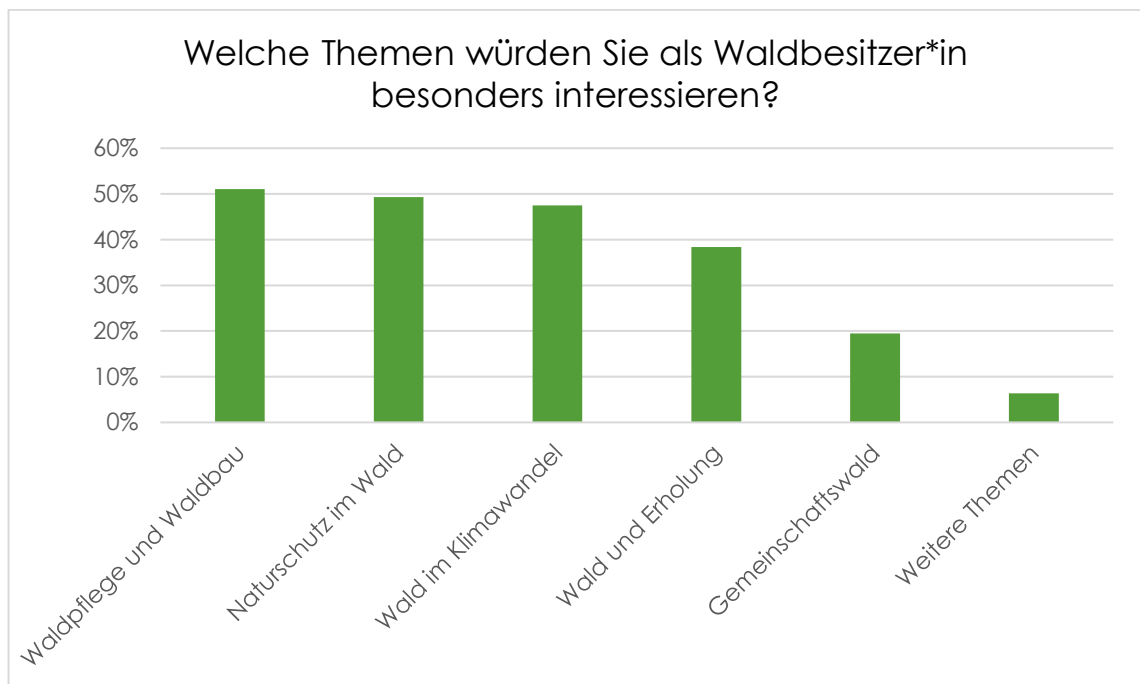


Abbildung 31: Frage 22 – Aktuelle Interessen der Waldbesitzenden (Mehrfachantworten möglich)

Die Studie von Feil et al. (2018) weist sehr ähnliche Ergebnisse auf. 52 % der Befragten wünschen sich mehr Betreuung und Beratung in der Waldpflege, 45% zu Naturschutzmaßnahmen, gefolgt von 34 %, die Interesse an Klimaschutzmaßnahmen haben. Die ersten drei genannten Punkte sind zwischen den beiden Befragungen also identisch. Auch die weiteren Antworten sind sich sehr ähnlich, genannt werden unter anderem Waldumbau, Holzernte und -vermarktung sowie Erholungsmaßnahmen (Feil et al. 2018).

Zum Themenabschnitt „Aktuelle Veränderungen“ lassen sich folgende Aussagen zusammenfassend treffen:

- Bei 60% der Befragten steigt das Interesse an ihrem Wald im Zuge des Klimawandels an. Laut der Studie von Feil et al. (2018) geben ebenfalls 94 % der Befragten an, dass sie glauben, Ihr Wald leistet einen Beitrag zum Klimaschutz.

- Die COVID-Situation für 65% der Befragten keinen Einfluss auf ihre Haltung gegenüber dem Wald.
- 51% der Befragten haben Interesse an Themen zu Waldpflege und Waldbau, Naturschutz im Wald sowie Wald im Klimawandel. Die Antworten sind denen anderer Studien sehr ähnlich, laut Feil et al. (2018) liegt das Hauptinteresse von Waldbesitzenden ebenfalls auf den Gebieten Waldpflege, Natur- und Klimaschutzmaßnahmen.

3.6. Holzvermarktung

Der sechste thematische Bereich beschäftigt sich mit Fragen zur Holzvermarktung. Es sollte herausgefunden werden, ob die Privatwaldbesitzenden an einer gemeinschaftlichen Holzvermarktung interessiert sind und ob sie sich bezüglich der veränderten Betreuungssituation mehr Unterstützung wünschen.

Auf die **Frage 20** „Landesforsten Rheinland-Pfalz wird die Holzvermarktung im Privatwald künftig nicht mehr mit eigenem Personal unterstützen. Würden Sie eine eigene Holzvermarktungsorganisation des Privatwalds unterstützen, indem Sie Holz aus Ihrem Wald über diese vermarkten?“ haben 514 Personen geantwortet, das sind rund 85 %. Die restlichen 15 %, also 93 Personen, haben die Frage übersprungen. 46 % der Befragten geben an, dass sie eine eigene Holzvermarktungsorganisation des Privatwaldes prinzipiell unterstützen würden, jedoch erst mehr darüber erfahren möchten. 43 % geben an, dass sie daran kein Interesse haben, 11 % haben Interesse an einer eigenen Holzvermarktungsorganisation (Abbildung 32).

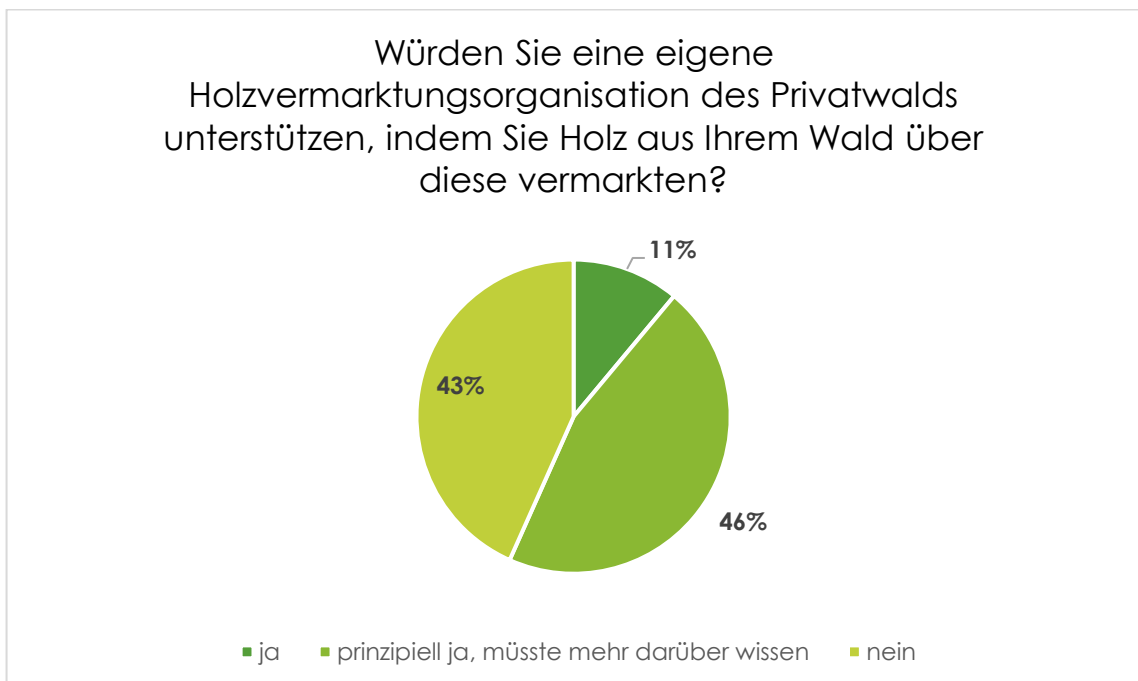


Abbildung 32: Frage 20 – Holzvermarktungsorganisation

Auf die **Frage 21** „Durch die veränderte Betreuungssituation des Privatwalds in Rheinland-Pfalz: Welche Rolle sollten die Verbands- und Ortsgemeinden künftig für den Privatwald und insbesondere für den Kleinprivatwald spielen?“ haben 525 Personen, das entspricht 86 % der Befragten, geantwortet. 82 Personen haben die Frage übersprungen.

42 % der Befragten geben an, dass die Verbandsgemeinden den Privatwald stärker unterstützen sollten, 30 % geben an, es nicht zu wissen und 28 % wünschen sich keine verstärkte Unterstützung der Verbands- und Ortsgemeinden für den Privatwald (Abbildung 33).

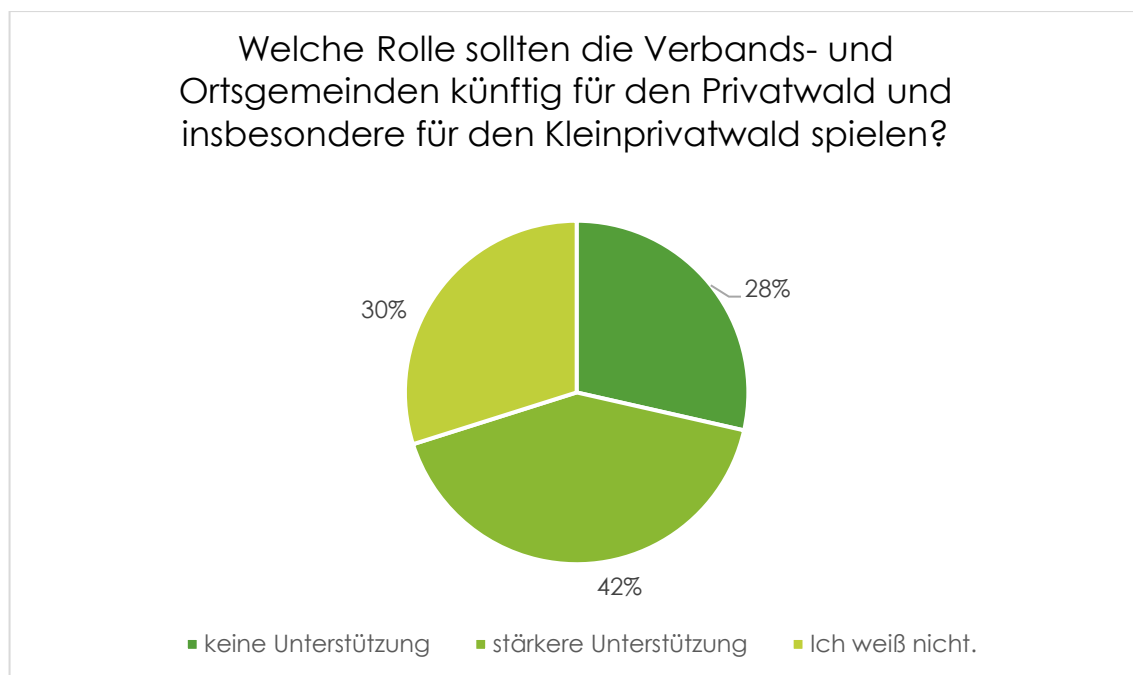


Abbildung 33: Frage 21 – Rolle der Verbands- und Ortsgemeinden

In anderen Studien dagegen, bspw. Waldpost (2015/16) in Sachsen, haben 90 % der Befragten angegeben, dass sie mit der Beratung und Unterstützung zufrieden bis sehr zufrieden waren. Auch die Studie von Feil et al. 2018 gibt an, dass 18 % der Befragten mit bestehenden Angeboten zu Beratung und Betreuung sehr zu zufrieden sind, 48 % sind zufrieden und nur 6 % sind weniger oder überhaupt nicht zufrieden.

Aus dem thematischen Abschnitt Holzvermarktung geht hervor, dass die Bedürfnisse der Befragten sich in diesem Punkt deutlich stärker voneinander unterscheiden als in den Abschnitten davor.

- 46 % der Waldbesitzenden würden eine eigene Holzvermarktungsorganisation unterstützen, 43 % hingegen, haben kein Interesse daran.
- 43 % wünschen sich eine stärkere Unterstützung durch die Verbandsgemeinden, 30 % wissen es nicht und 28 % sind nicht interessiert. Hier zeigt sich ein starker Unterschied zu anderen Studien, die angeben, dass zwischen 66 % (Feil et al. 2018) und 90 % (Waldpost 2015/16) der Befragten mit der Beratung und Unterstützung zufrieden bis sehr zufrieden sind.

3.7. Weiteres Vorgehen/Informationsvermittlung

Der letzte Themenblock beschäftigt sich mit der Frage, wie ein weiteres Vorgehen einhergehend mit der Art und Weise der Informationsvermittlung aussehen könnte.

Auf die **Frage 23** „In welcher Form sollten die Themen angeboten und vermittelt werden?“ haben 447 Personen, das entspricht rund 74 % der vollständig ausgewerteten Fragebögen. 160 Personen, also etwa ein Viertel der Grundgesamtheit, haben die Frage übersprungen.

Auch hier handelt es sich um eine Frage mit Mehrfachauswahlmöglichkeit der Antwort, weshalb die Summe der prozentualen Anteile über 100 % liegt. Von den Antwortenden wünschen sich 52 % Angebote auf der Internetseite, 50 % möchten über Vorträge informiert werden, 41 % wünschen sich Vorführungen und 30 % praktische Übungen im Wald. 19 % der Personen würden gerne über regelmäßig stattfindende Gesprächskreise im Wald informiert werden, 13 % geben Apps als bevorzugtes Medium an, 5 % soziale Medien und 6 % wünschen sich andere Formate (Abbildung 34).

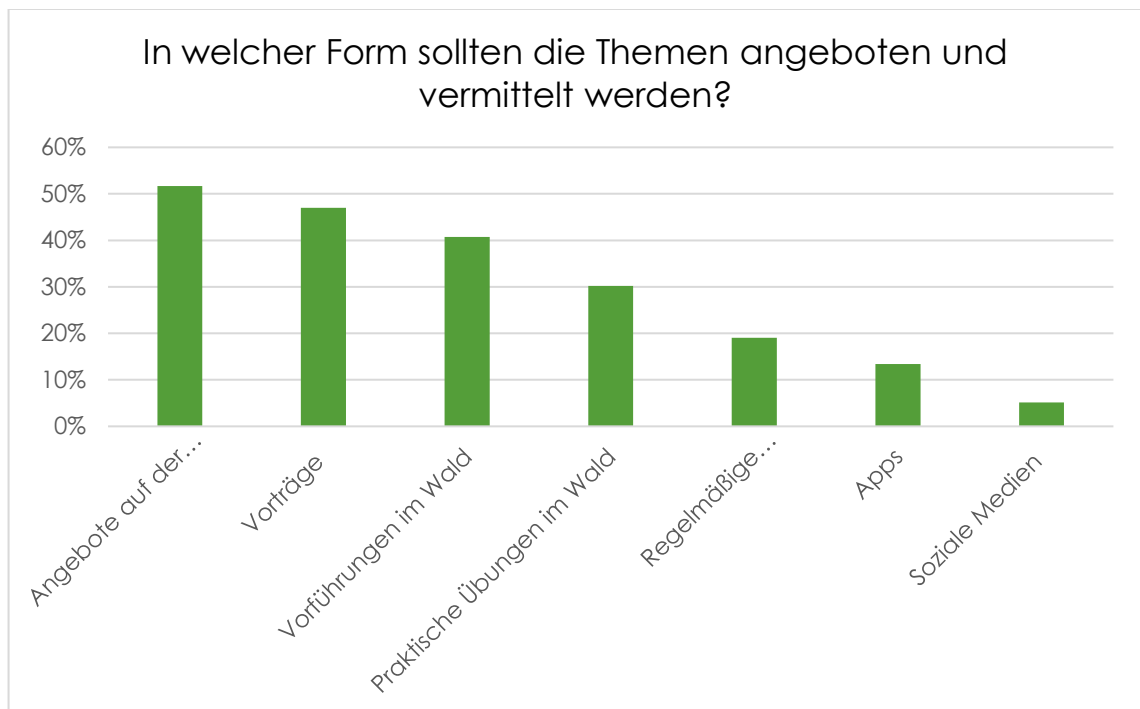


Abbildung 34: Frage 23 – Form der Themenangebote und -vermittlung (Mehrfachantworten möglich)

Auf die letzte Frage, die Nummer 24 „Wie soll Sie Waldwärts-Rhein-Wied über den Privatwald informieren?“ haben 514 Personen, das entspricht 85 %, geantwortet. 93 Personen haben die Frage übersprungen.

Da es sich auch um eine Frage mit einer Mehrfachauswahlmöglichkeit der Antwort handelt, liegt die Summe der prozentualen Anteile über 100 %. 31 % der Personen möchten über einen Online-Newsletter informiert werden, 26 % über die Lokalpresse, ebenfalls 26 %

über den Gemeindeanzeiger, 6 % über YouTube-Filme, 4 % möchten gar nicht informiert werden und 2 % über Instagram (Abbildung 35).

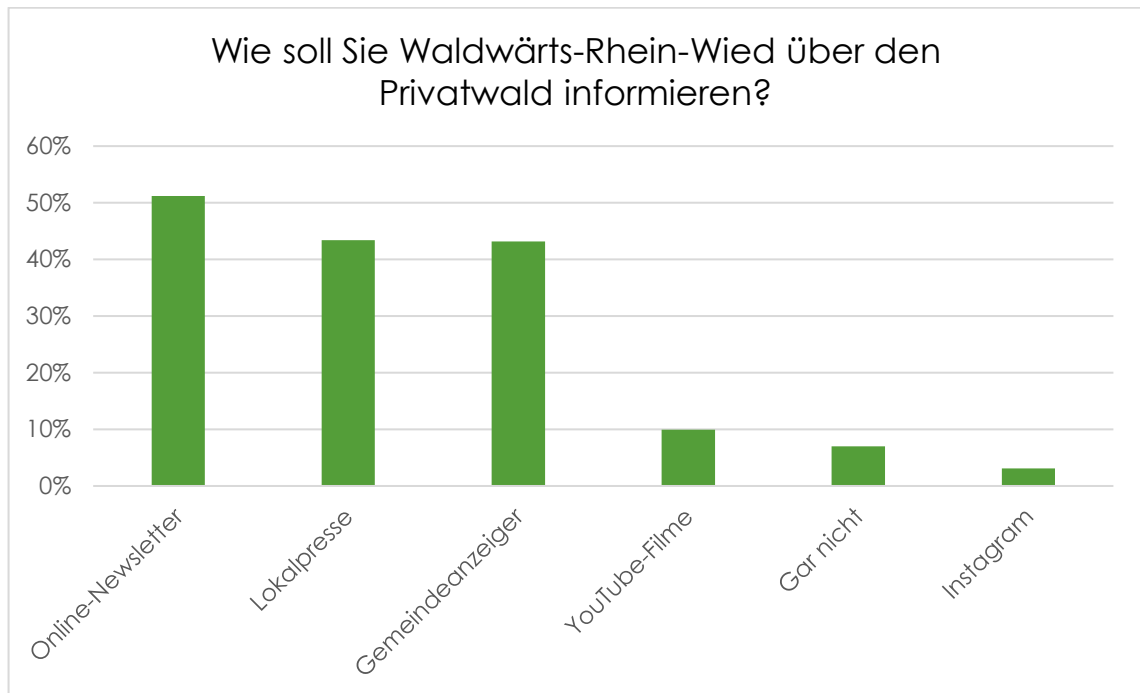


Abbildung 35: Frage 24 – Informationsvermittlung (Mehrfachantworten möglich)

Laut der Studie von Feil et al. (2018), nutzen PWE im Gegensatz zu nicht-Waldbesitzenden signifikant häufiger internetfähige Endgeräte, was das Antwortverhalten dieser Untersuchung unterstützt.

Die letzten beiden Fragen beziehen sich auf das weitere Vorgehen innerhalb des Projekts.

- Die Antworten zeigen klar, dass passive Angebote, wie beispielsweise Informationen auf der Website, Vorträge oder Vorführungen im Wald oder auch
- die Informationsübermittlung per Online-Newsletter, Lokalpresse oder Gemeindeanzeiger am interessantesten für die Waldbesitzenden sind.

4. Diskussion und Empfehlungen: Trotz kleinteiliger Strukturen aktive Angebote für den Waldbesitz entwickeln

4.1. Waldbesitz Rhein-Wied: Kleinteilig, selten nutzend und passiv -aber mit hohem ideellem Wert!

Im Folgenden sollen die Ergebnisse vor dem Hintergrund der zentralen Zielsetzung des Projektes, der Aktivierung der Waldbesitzenden, diskutiert werden.

Wohnortnah, bekannt und mit hohem ideellem Wert

Die Befragten gaben an, dass sie ihren Wald kennen, zumindest die ungefähre Lage, dass ihr Wald zumeist weniger als 20 Kilometer vom Wohnort entfernt liegt und der Waldbesitz sehr klein, im Mittel 0,6 Hektar, ist. Die Waldbesitzenden haben – trotz Kleinstrukturiertheit und geringer wirtschaftlicher Bedeutung - eine hohe ideelle Bindung an ihren Wald.

Diese Merkmale lassen die Interpretation zu, dass es sich hierbei – trotz räumlicher Nähe zum eigenen Wald – um „nichtbäuerliche“ Waldbesitzende handelt, die ihr Einkommen nicht aus dem Wald beziehen und den Wert des eigenen Waldes primär in immateriellen Motiven sehen. In Bezug auf Nähe, Bekanntheit und Bindung spricht dies für ein hohes Potenzial an Interesse und daher auch auf ggf. Ansprechbarkeit und Offenheit im Hinblick auf Bewirtschaftung, Pflege und Schutz des Waldes.

Kleiner Waldbesitz, selten besucht, selten genutzt, geringer Veränderungswunsch

Den genannten positiven Eigenschaften stehen kritische gegenüber. Die durchschnittliche Waldbesitzgröße von 0,6 Hektar ist im Bundesvergleich sehr gering.

Nur einer von vier Waldbesitzenden ist häufiger als zweimal im Jahr im Wald. Nutzungen sind überwiegend für den Eigenbedarf, und finden nur selten statt. Beraten wird nur zu einem geringen Anteil vom staatlichen Betreuenden, zumeist erfolgt die Bewirtschaftung durch die Eigentümerfamilie selbst. In Sachen Veränderung sind die kleineren Besitzgrößen eher weniger veränderungswillig und könnten sich einen Verkauf eher vorstellen. Die größeren Besitzgrößen sind eher offen für Veränderungen in der Bewirtschaftung (Arrondierung, gemeinschaftliche Bewirtschaftung, Ankauf von Flächen). An gemeinschaftlichem Eigentum gibt es wenig Interesse.

Ausgehend von den gegebenen Strukturen, die sich in den Befragungsergebnissen widerspiegeln, scheint es schwierig, eine optimistische, der Zielsetzung des Projektes entsprechende Haltung für einen aktiven Waldbesitz in der Region Rhein-Wied für die Zukunft zu entwickeln. Trotzdem soll im Folgenden ein Ansatz dazu unternommen werden, der sich auch in vielfältigen Aktivitäten des Projektes, unterstützt von den Akteuren in der Region wiederfindet.

4.2. Empfehlungen: Zugang verbessern, Leuchttürme schaffen und gezielt fördern

Datenbasis verbessern

Die Datenverfügbarkeit ist eine Voraussetzung für die Durchführung der Befragung gewesen. Die Adresdaten der Waldbesitzenden in der Region mussten mit hohem Aufwand so aufbereitet werden, dass sie frei von Doppelungen und versandtauglich waren. Dies ist ein Hindernis für die Kontaktaufnahme, selbst für die Fälle, in denen nur lokale Initiativen zu einer gebündelten Waldpflegemaßnahme mit wenigen Waldbesitzenden geplant sind. Bei der Kleinteiligkeit der Struktur ist es keiner Organisation aufgrund knapper Ressourcen – aber auch technischer Möglichkeiten und der Schwierigkeiten beim Datenzugang – leicht möglich eine Einzelsprache der Waldbesitzenden zu bewerkstelligen.

An dieser Stelle könnten Vorarbeiten der kommunalen und Fachbehörden ein Grundgerüst für eine Ansprache schaffen. Diese Organisationen besitzen nicht nur den Datenzugang, sondern auch die notwendige Infrastruktur für die Bewältigung der vorbereitenden Aufgaben.

Lokale Initiativen zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung fördern

Die Befragung hat ergeben, dass gemeinschaftliches Eigentum nicht als attraktives Konzept angenommen wird. Das ist erklärbar auch aus dem hohen ideellen Wert, den der Wald für die Waldbesitzenden hat. Auch eine gemeinschaftliche Bewirtschaftung wird eher skeptisch gesehen. Diese Haltung ändert sich, wenn aufgrund von Krisensituationen Handlungen erfolgen müssen. So entstehen immer wieder lokale Initiativen zu Eingriffen im Wald. Ursachen können Zwangsnutzungen aus Schadereignissen sein, bei denen mehrere Waldbesitzende zur Aufarbeitung und Abfuhr zusammenarbeiten müssen, da nur so ein Eingriff wirtschaftlich sinnvoll ist oder Überfahrrechte gemeinsam geregelt werden können. Dies können Kristallisationspunkte für einmalige, aber auch dauerhafte Einheiten für Waldpflege, Nutzung oder Wiederaufforstung sein. An solchen Stellen können lokale Leuchttürme entstehen (wie dies in der Nutzungseinheit Nonnenfeld im März/April 2022 erfolgt ist), die Vorbildcharakter haben und andernorts zur Nachahmung anregen. Dazu braucht es immer Handelnde mit Ressourcen. Das sind idealerweise die Privatwaldbetreuenden am Forstamt mit Unterstützung der jeweiligen Orts- und/oder Verbandsgemeinde. Fallweise können auch Jagdgenossenschaften oder private Initiativen die Treiber derartiger Aktivitäten sein.

Waldtausch und -kauf/-verkauf unterstützen

Die Verkaufsabsicht der vielen kleinen Waldbesitzgrößen könnte aktiv unterstützt werden über die Kaufinteressen der Größeren. Zudem könnte der Aspekt der Arrondierung, von vielen Waldbesitzenden in der Befragung als nicht relevant eingestuft, aufgrund der Kleinstrukturiertheit („nur ein Flurstück lässt sich nicht arrondieren“) unterschätzt werden. Zu diesen Fragen sind die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum gefragt, die ihre Aktivitäten auf solche Regionen richten sollten (wenn sie dies nicht ohnehin tun), in denen Interessen

geäußert werden, oder auch gezielt Verkaufs- und Tauschabsichten bei den Orts-/Verbandsgemeinden oder am Forstamt bekannt werden.

Einen wertvollen Blick über die Möglichkeiten von Flurbereinigung und anderen Verfahren sowie über effiziente Formen der Waldbewertung liefert eine Studie aus Rheinland-Pfalz (https://fnr.de/fileadmin/allgemein/pdf/broschueren/Brosch_Waldneuordnung_FNR_Web_final.pdf).

Waldbesitzereigene Organisation stärken

Waldbesitzerorganisationen, zumal wenn sie anerkannte Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse sind, haben bestimmte Privilegien und den Zugang zu spezifischen Fördermöglichkeiten. Auch über diese Organisationen (im Landkreis Neuwied der Kreiswaldbauverein Neuwied) bestehen Möglichkeiten der Bündelung und Organisation derartiger Maßnahmen.

Um in kleinteiligeren Strukturen als Zusammenschluss für die Mitglieder attraktiv zu sein, muss das Ehrenamt in seinen Aktivitäten gestärkt werden und die Zusammenschlüsse müssen willens sein, diese Aufgabe zu übernehmen. Diese Organisationen könnten vor allem dann für neue Mitglieder interessant werden, wenn sie z.B. aktiv Angebote entwickeln, sich ein modernes Erscheinungsbild geben, auf aktuelle Formen der Kommunikation setzen, eine stärkere Beteiligung von Frauen in den Vorständen erreichen oder Kooperationen (z.B. im Kontext CO2-Bindung) mit regionalen Unternehmen anstreben.

Beispiele aus anderen Regionen zeigen, dass Zusammenschlüsse hohe Mitgliederanteile besitzen können (<https://www.waldwissen.net/de/waldwirtschaft/betriebsfuehrung/unternehmensformen/forstliche-zusammenschluesse>). Dies ist zumeist dann der Fall, wenn diese Zusammenschlüsse aktiv sind, in der Holzvermarktung engagiert sind und der Waldbesitz größere Besitzgrößen aufweisen.

Standards bereitstellen

Um die Wiederholbarkeit von einzelnen Initiativen zu ermöglichen, sollten die Erfahrungen dokumentiert sein. Erfahrungsgemäß ist es eine Mischung aus lokaler Besonderheit und den jeweiligen Konstellationen der Akteure, die aus jeder Initiative auch ein Unikat machen. Allerdings gibt es gewisse Standards wie z.B. Musterverträge, Musterkalkulationen, Vorlagen für Anschreiben, Formate für Adress- und Flurstücksdatenbanken. Diese besitzen die immer wieder die nahezu gleichen Inhalte und sollten für neue Initiativen zur Verfügung stehen.

Einen Satz an Basisinstrumenten, die für Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse konzipiert wurden, jedoch auch für breiter gefasste Zwecke der Kommunikation mit Waldbesitzenden angepasst werden können, bieten die Ergebnisse des KomSilva-Projektes (Tendler et al. 2018).

Gezielt kommunizieren

Sobald erste lokale Initiativen stattfinden, oder aber in Krisensituationen, in denen gemeinschaftliches Handeln im Wald notwendig ist, ist eine gezielte Kommunikation im Rahmen

einer Öffentlichkeitsarbeit vorteilhaft. So erhalten Waldbesitzende Informationen über die laufenden Maßnahmen in ihrer Region werden vielleicht auch als Teilnehmende für die Zukunft gewonnen. Durch Öffentlichkeitsarbeit – z.B. mit Informationsveranstaltungen, Pressemitteilungen oder auch online, können Aktionen bekannt gemacht werden sowie weitere Handlungsmöglichkeiten für den Privatwaldbesitz aufgezeigt werden.

Bei der Ansprache von „nichtbäuerlichen“ Waldbesitzenden spielt auch die Herangehensweise bei der Ansprache eine wichtige Rolle. In der Region Rhein-Wied ist – durch die strukturelle Spezifik – anzunehmen, dass die meisten Waldbesitzenden sich eher wenig mit dem Thema Wald und Waldbewirtschaftung befassen. Eine zielgruppenorientierte Kommunikation ist daher von Vorteil, indem zunächst forstliche Hintergründe der Maßnahmen erklärt werden, und zwar so, dass das Fachwissen und das Beherrschen der forstlichen Begriffe keine Voraussetzung sind (Tendler et al. 2018).

Aktuelle Themen zur Ansprache der Waldbesitzenden aufgreifen

Die Frage nach der Rolle des Klimawandels zeigt, dass relevante gesellschaftliche Themen auch vor dem Hintergrund von Waldeigentum reflektiert werden. Im Kontext der Befragung äußerte sich eine Mehrheit mit verstärktem Interesse an ihrem Waldbesitz.

In der Ansprache der Waldbesitzenden kann dies aufgegriffen werden und dadurch das Interesse an einer Bewirtschaftung gefördert werden.

Wie auch bei den lokalen Initiativen erwähnt, sind aktiv Handelnde mit finanziellen Ressourcen und Konzepten nötig, um die Waldbesitzenden zu aktivieren und auf ihre Handlungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Ein schönes Beispiel sind die Initiativen des brandenburgischen Waldbauernverbandes mit seinen Aktivitäten der Waldbauernschule und der Initiative Waldtrainer_BB unter dem Titel „Waldlust - unser Wald in Brandenburg“, die sich direkt an kleinteiligen Waldbesitz im Land Brandenburg wenden und Schulungsmöglichkeiten zu verschiedenen Themen anbietet (Quelle: <https://www.waldbauern-info.de/projekte.html>).

Spezifisch fördern

In den letzten 15 bis 20 Jahren war die Förderung der Holzbereitstellung (sog. Holzmobilisierung) von hoher Relevanz. Die Zusammenschlüsse wurden gefördert, wenn Sie Holz aus dem Kleinprivatwald bereitstellten (zur aktuellen Fördermöglichkeit von Zusammenschlüssen in Rheinland-Pfalz (Quelle: <https://www.wald.rlp.de/de/nutzen/foerderung-der-forstwirtschaft/foerderung-forstwirtschaftlicher-zusammenschluesse/>)).

Diese Fragestellung ist aktuell von deutlich geringerer Relevanz, da die einfach zu vermarktenden Sortimente und damit verbunden die Hauptbaumart Fichte vielfach nicht mehr vorhanden sind. Das bedeutet, dass der Anreiz über die Holzbereitstellung auch aus dem Holzverkauf Erlöse zu erzielen, nicht mehr greift. Dagegen sind Fragen der Wiederbewaldung (Baumartenwahl im Klimawandel) und der Pflege dringlicher geworden. Und damit auch die Frage, ob die Waldbesitzenden bereit sind, in ihre Wälder zu investieren und wie werden solche Eingriffe koordiniert bei den kleinen Besitzgrößen. Da die

Privatwaldbetreuung des Landes diese Aufgabe zwar unterstützt, aber nicht komplett übernehmen kann, sollten hier Förderinstrumente greifen und Waldbesitzenden Anreize für die Umsetzung bieten. Der GAK-Rahmenplan bietet solche Möglichkeiten im Förderbereich 5C, Forsten, Förderung der Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse (Quelle: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Rahmenplan2020-2023.pdf?__blob=publicationFile&v=3).

5. Literaturverzeichnis

- Becker, G., Borchers, J. (2000): 600.000 ha Privatwald in Nordrhein-Westfalen - Ressource mit Zukunft: Strukturen und Motive der Privatwaldbesitzer in Nordrhein-Westfalen als Basis zur Entwicklung alternativer Nutzungskonzepte und neuer forstwirtschaftspolitischer Instrumente; Gutachten für den Waldbauernverband Nordrhein-Westfalen e.V. Eitorf-Merten: Waldbauernverb NRW, 88 p.
- Feil, Philine; Neitzel, Christoph und Seintsch, Björn (2018): Privatwaldeigentümer in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Telefonbefragung von Personen mit und ohne Waldeigentum. Verbundprojekt: Klimaschutz durch Kleinprivatwald – für Eigentümer und Gesellschaft (KKEG).
- Hennig, P. (2018): Holznutzung im Kleinprivatwald. AFZ Wald, 73(5), 12-15.
- Judmann FKL (1998): Die Einstellungen von Kleinprivatwaldeigentümern zu ihrem Wald: eine vergleichende Studie zwischen Baden-Württemberg und dem US-Bundesstaat Pennsylvania. Freiburg i Br: Univ, 243 p.
- Kreiswaldbauverein Neuwied, unter <https://www.kreiswaldbauverein-neuwied.de/> (abgerufen am 19.04.2022)
- Landesforsten Rheinland-Pfalz, unter <https://www.wald.rlp.de/de/nutzen/foerderung-der-forstwirtschaft/foerderung-forstwirtschaftlicher-zusammenschluesse/> (abgerufen am 20.04.2022)
- Schraml, U. (2018): 100 Jahre Kleinprivatwaldforschung in Deutschland. AFZ Wald, 73(5), 16-18.
- Tendler, E., Viergutz, M., Kehayova, E., Schmidt, M., Koller, N. (2018): Waldbesitzeransprache und forstliche Öffentlichkeitsarbeit. Der KomSilva-Leitfaden. Online abrufbar unter: <https://komsilva.de/wp-content/uploads/2019/04/2019-01-16-Leitfaden.pdf> Verbundprojekt „Entwicklung und Einsatz von Kommunikations- und Beratungshilfen für den Privat- und Kommunalwald zur Waldbesitzeransprache und zur Intensivierung der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit.“
- Verbundprojekt KomSilva, unter <https://komsilva.de/> (abgerufen am 17.04.2022)
- Verbundprojekt Waldtrainer_BB unter <https://www.waldlust-brandenburg.de/waldtrainer/> (abgerufen am 17.04.2022)
- Waldbauernverband Brandenburg e.V., <https://www.waldbauern-info.de/projekte.html> (abgerufen am 19.04.2022)
- Waldpost 2015/2016 Zeitung für Waldbesitzer in Sachsen. Staatsbetrieb Sachsenforst.
- WALDWÄRTS in der Region Rhein-Wied: <https://www.waldwärts-rhein-wied.de/>

